



**BUNDESSTIFTUNG
MAGNUS
HIRSCHFELD**

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Justiz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Tätigkeitsbericht

2023

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Wissen schafft Akzeptanz.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Geleitwort des Kuratoriumsvorsitzenden | 3 |
| Einführung des Vorstands | 4 |
| Vorwort der Vorsitzenden des Fachbeirats | 7 |
| Highlights der Stiftungsarbeit im Jahr 2023 | 9 |
| Gedenken an die queeren Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag | 9 |
| Vortrags- und Diskussionsabend „Gedenken bedeutet handeln!“ – 26. Januar | 9 |
| Gedenkstunde im Deutschen Bundestag am Holocaust-Gedenktag – 27. Januar | 10 |
| Hirschfeld-Lectures Band 16: „Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung“ | 12 |
| Gedenken an die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft und die Bücherverbrennung . | 13 |
| „Durch Licht zur Nacht – Erinnerung an 90 Jahre Bücherverbrennung“ | 13 |
| „Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“ ... | 14 |
| Interview: „Nichts weniger als die Zerstörung eines Lebenswerks“ | 16 |
| Die Ausstellung "gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945" | 18 |
| Interview: „Nicht nur Opfergeschichten“ | 20 |
| 10 Jahre „Fußball für Vielfalt – eine Initiative gegen Homofeindlichkeit“ | 23 |
| Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“ | 23 |
| Sammelband „Queere Vielfalt im Fußball“ (2023) | 24 |
| Interview: „Es fehlt weiterhin die notwendige finanzielle Unterstützung“ | 26 |
| Weitere Projekte der Referate | 28 |
| Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung | 28 |
| Symposium und Vernetzungstreffen „Queere Vielfalt in der Bildung“ | 28 |
| Online-Veranstaltung "Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht!" | 28 |
| Schutz vor Konversionsmaßnahmen | 29 |
| Refugees & Queers | 30 |
| Virtuelle Hirschfeld Akademie der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld | 30 |
| Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung | 31 |
| Archiv der anderen Erinnerungen | 31 |
| Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement | 32 |
| Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in den Medien | 32 |
| Relaunch der Webseite zur Initiative „Fußball für Vielfalt“ | 32 |
| Social-Media-Kanäle der BMH | 33 |
| Übersicht der BMH-Veranstaltungen 2023 | 34 |
| Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten | 35 |
| Interview mit Autor Oliver Bieber: „Das erste seiner Art“ | 39 |
| Das Stiftungsjahr 2023 im Überblick | 41 |
| Ausblick auf 2024 | 44 |
| Vermögensanlage | 45 |
| Kuratorium und Fachbeirat | 49 |
| Drittmittelförderungen und Spenden | 52 |
| Das Team der Stiftung in 2023 | 54 |
| Impressum | 56 |

Geleitwort des Kuratoriumsvorsitzenden



© Julia Deptala

Dr. Marco Buschmann
Bundesminister der Justiz, MdB

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) ist im Jahr 2023 mit zwei für mich besonders bewegenden Momenten verbunden.

Am 27. Januar 2023 gedachte der Deutsche Bundestag der Opfer des Nationalsozialismus. Er stellte bei diesem Gedenken eine Gruppe in den Mittelpunkt, die lange um Anerkennung kämpfen musste: Menschen, die von den Nationalsozialisten aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität verfolgt wurden. Dass für viele Betroffene die Leidenszeit jedoch nicht 1945 endete, wurde unmittelbar begreifbar, als ein Zeitzeuge im Bundestagsplenum seine bedrückenden Erfahrungen in der jungen Bundesrepublik schilderte. Nicht nur diesen Gedenktag, sondern auch das begleitende Symposium »Gedenken bedeutet handeln!« hat die BMH inhaltlich und organisatorisch mitgestaltet. Darauf bin ich als Kuratoriumsvorsitzender sehr stolz.

Es war mir dann auch eine Ehre, am 29. November 2023 zur Eröffnung der von der BMH organisierten Ausstellung »gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945« im Paul-Löbe-Haus sprechen zu dürfen. Die schauspielerische Darbietung, die im Rahmen der Ausstellung stattfand, ließ diese beängstigende und gefährliche

Zeit eindrücklich lebendig werden. Die große Mühe und der Einsatz, die diese hochkarätige Ausstellung möglich gemacht haben, wurde mit einer außerordentlich positiven öffentlichen Resonanz belohnt. Es ist sehr zu begrüßen, dass diese Ausstellung und die damit verbundene historische Aufarbeitung des queeren Lebens im Nationalsozialismus nun in verschiedenen Orten der Bundesrepublik gezeigt werden. Als Co-Schirmherr der Ausstellung war mir das ein besonderes Anliegen.

Stiftungsarbeit ist Teamarbeit. Gemeinhin werden etwa sieben Personen als optimale Teamgröße angesehen. Leistung, Zusammenarbeit und Produktivität sollen bei dieser Anzahl von Menschen ein Maximum erreichen. Das siebenköpfige BMH-Team hat, wie sie diesem Tätigkeitsbericht entnehmen können, diese Annahme mehr als bestätigt. Herzlichen Dank für den Beweis!

Ohne Fachbeirat ist die BMH nicht denkbar. Mit dem Netzwerk des dort versammelten Expertentums verfügt die Stiftung über einen Rückhalt, der die hohe Qualität der Stiftungsarbeit ermöglicht. Das Kuratorium wiederum hat mit großer Sorgfalt die gesamten Regelwerke der Stiftung modernisiert und natürlich auch die Stiftungsarbeit punktuell unterstützt. In für die BMH wirtschaftlich schwierigen Zeiten sehe ich die Stiftung deshalb gut aufgestellt.

Der Zweck der BMH, für die Akzeptanz queerer Menschen einzustehen, wird – so ist zu befürchten – leider auch in den kommenden Jahren nicht an Relevanz verlieren, im Gegenteil! Schon aus diesem Grund ist die Stiftung dem Erfolg verpflichtet. Ein Auftrag, den sie ohne Zweifel erfüllen wird.



Dr. Marco Buschmann
Bundesminister der Justiz

Einführung des Vorstands



© Philipp Bauer

Helmut Metzner
Geschäftsführender Vorstand

Liebe Lesende,

2023 war für die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in ganz besonderem Maße ein Jahr des Gedenkens und der Erinnerung an die Verfolgung queerer Menschen im Nationalsozialismus. Der Deutsche Bundestag widmete seine alljährliche Gedenkstunde an die Opfer der NS-Herrschaft am 27. Januar erstmals insbesondere jenen Menschen, die im NS-Regime aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität verfolgt wurden.

Der Festakt an diesem zentralen Ort der deutschen Geschichte wie auch des demokratischen Selbstverständnisses der Bundesrepublik Deutschland war ein bewegender und geradezu historischer Moment - 78 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus und 27 Jahre, nachdem der Holocaust-Gedenktag in Deutschland eingeführt wurde.

Als Bundesstiftung sind wir sehr stolz darauf, dass wir in den zurückliegenden Jahren diesen Prozess der Rehabilitierung und der Entschädigung mitgestalten konnten und werden uns auch weiterhin aktiv an der Aufarbeitung beteiligen.

Mit dem Vortrags- und Diskussionsabend „Gedenken bedeutet handeln!“ am 26. Januar 2023 im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus – am

Vortrag der Gedenkstunde im Bundestag – schlug die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld gemeinsam mit dem LSVD Bundesverband sowie der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas die Brücke in die Gegenwart. Hierzu empfehle ich Ihnen nicht nur den entsprechenden Abschnitt in diesem Bericht als Lektüre, sondern auch Band 16 unserer Reihe „Hirschfeld Lectures“. Dieser dokumentiert neben den Vorträgen von Prof. Dr. Martin Lücke und Prof. Dr. Anna Katharina Mangold auch die Reden der Gedenkveranstaltung im Deutschen Bundestag.

Die Wanderausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ ist ein weiteres erinnerungspolitisch zentrales Ereignis des zurückliegenden Jahres und für die Stiftung in vielfacher Hinsicht ein herausragendes wie herausforderndes Projekt. In einem gemeinsamen Kraftakt der Kuratierenden und des BMH-Teams gelang es, die Ausstellung innerhalb weniger Monate auf die Beine zu stellen und schon im November 2023 im Bundestag zu eröffnen. Die positiven Reaktionen auf die erste Ausstellung der Bundesstiftung haben unsere Erwartungen übertroffen. Innerhalb kürzester Zeit gab es zahlreiche Leihanfragen aus der ganzen Republik, und sogar aus dem Ausland. In der bis 2026 geplanten Laufzeit soll die Wanderausstellung ein breites Publikum in allen Bundesländern erreichen. Geplant sind z. B. Stationen in Hamburg, Leipzig, München, Münster und Würzburg.

Zu erinnern und gedenken galt es 2023 auch dem Werk unseres Namensgebers Magnus Hirschfeld. Am 6. Mai jährte sich zum 90. Mal die Plünderung und Zerstörung seines Instituts für Sexualwissenschaft durch die Nationalsozialisten. Nur wenige Tage später, am 10. Mai 1933 verbrannten diese dann große Teile seines Archivs und seiner Bibliothek bei der Bücherverbrennung auf dem Berliner Opernplatz. Dazu empfehle ich Ihnen den Rückblick auf un-

sere Gedenkveranstaltung „Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“ vom 10. Mai 2023 weiter unten.

Die Bundesstiftung arbeitet auf vielen Ebenen daran, dass sich die Grundvoraussetzungen für die Vermittlung und Bewahrung queeren Wissens und queerer Geschichte verbessern – da dies auch heute keineswegs selbstverständlich ist. Ganz so ist es auch in den Stiftungszielen festgeschrieben. In diesem Sinne haben Kuratorium und Fachbeirat 2023 auch die Grundzüge unseres Forschungs- und Bildungsprogramm überarbeitet und so auf den aktuellen Stand gebracht. Ebenfalls haben wir uns dazu entschlossen, in einer Änderung der Satzung der Bundesstiftung statt des Akronyms LSB-TIQ* künftig *queer* als Sammelbegriff zu verwenden, mit dem sich die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten einfacher verbalisieren lässt.

Im Februar 2023 haben wir eine Umfrage unter mehr als 70 Wissenschaftsorganisationen initiiert, um in Erfahrung zu bringen, inwieweit es Bedarf zur Vernetzung queerer Wissenschaftler_innen gibt oder ob solche Selbstorganisationen bereits bestehen. Die Zwischenbilanz fiel ernüchternd aus: Entsprechende Netzwerke gibt es bislang nur an wenigen Hochschulstandorten. Queere Wissenschaftler_innen bleiben oft weitgehend unsichtbar. Das hindert den interdisziplinären Austausch und lässt Potentiale für aktive Solidarität und Selbstorganisation unerschlossen. Wir eruieren derzeit gemeinsam mit Mitgliedern unserer Gremien, in welcher Form wir hier unterstützen können.

Weiterhin auf unserer Agenda bleiben die Themen Konversionsbehandlung und Selbstbestimmungsgesetz wie auch die Arbeit für und mit queeren Geflüchteten im Rahmen unseres Projektes „Refugees and Queers“.

Dank einer größeren Spende konnten wir 2023 eine Fachtagung im Rahmen unserer Initiative „Fußball für Vielfalt“ im Dortmunder Fußballmuseum umsetzen. Hier hat die Stiftung das Projekt nach zehnjähriger Laufzeit noch einmal Revue passieren lassen. Gleichzeitig haben wir

gemeinsam mit den Tagungsteilnehmenden den aktuellen Wissensstand erörtern können. Der von der Stiftung herausgegebene Sammelband „Queere Vielfalt im Fußball“ will dazu beitragen, den fachlichen Diskurs um sexuelle und geschlechtliche Diversität im Sport voranzutreiben. Mit dem Abschluss des Projekts ging nach zehn Jahren auch die grundlegend überarbeitete Webseite www.fussball-fuer-vielfalt.de online, auf der unter anderem zentrale Ergebnisse des Projektes sowie Beiträge von Fachtagungen abrufbar sind.

Die Initiative „Fußball für Vielfalt“, mit der die Bundesstiftung seit 2013 Forschung und Bildung zu Diversität im Sport initiiert hat, soll künftig in Kooperation mit weiteren queeren Selbstorganisationen fortgesetzt werden. Die Bundesstiftung wird hier dann insbesondere unterstützend tätig werden.

Ohnehin wird die Bundesstiftung die Chancen und Möglichkeiten der Digitalisierung intensiver nutzen, als bisher geschehen – sei es durch die Bereitstellung von aufbereiteten Videodokumenten aus unserem „Archiv der anderen Erinnerungen“, von Projektergebnissen und Online-Veranstaltungen. Damit wollen wir zum einen die Vernetzung von Akteur_innen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich erleichtern, zum anderen aber auch gewährleisten, dass noch mehr Menschen auf möglichst barrierearme Weise sowie örtlich und zeitlich ungebunden an den Aktivitäten der Bundesstiftung partizipieren und von ihnen profitieren können. 2023 haben wir dazu mit der Konzeptionierung der notwendigen Maßnahmen begonnen.

An dieser Stelle möchte ich dem großartigen Team der Geschäftsstelle sehr herzlich danken: Mit ihrer Energie und großem Engagement haben die Kolleg_innen maßgeblich zum Erfolg und damit auch zur nachhaltigen Wirkung der Stiftungsarbeit beigetragen. Mein Dank gilt ebenso unserem Kuratoriumsvorsitzenden, Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann, für die vertrauensvolle Begleitung unserer Arbeit sowie den weiteren Mitgliedern unseres Kuratoriums. Allen Ehrenamtlichen – insbesondere unserem Fachbeirat – danke ich herzlich

für ihren fachlich hoch qualifizierten Einsatz sowie den eingebrachten Erfahrungsschatz.

Nicht zuletzt ein großer Dank allen, die mit Rat und Tat sowie auch durch Spenden einen wichtigen Beitrag zum Erfolg unserer Arbeit im Jahr 2023 geleistet haben, darunter auch dem Förderkreis der Stiftung.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Lesen unseres Berichts.

Berlin, 30. April 2024

A handwritten signature in blue ink, consisting of two distinct parts. The first part is a stylized, cursive representation of the name 'Helmut', and the second part is a more fluid, cursive signature that likely represents the surname 'Metzner'.

Helmut Metzner

Geschäftsführender Vorstand der
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Vorwort der Vorsitzenden des Fachbeirats



© Privat

Annette Güldenring
Vorsitzende des Fachbeirats



© Privat

Prof. Dr. Pierre Thielbörger
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

Der Fachbeirat steht der Arbeit und den Initiativen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld inhaltlich beratend zur Seite. Seine Arbeit beschränkt sich allerdings nicht auf die Begutachtung einzelner Förderanträge und die sich daraus ergebende Empfehlung finanzieller Zuschüsse. Expert_innen des Fachbeirates übernehmen auch zentrale Rollen in unterschiedlichen Projekten der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, die das Jahr 2023 gefüllt haben.

Ein beachtlicher Teil der Arbeit des Fachbeirates spielt sich dabei nach außen nicht sichtbar im Hintergrund ab, z.B. in der Beratung zu und Mitgestaltung von Veranstaltungen oder Schriftstücken oder in informellen Gesprächen mit dem Vorstand, die im Vorfeld so manchem Projekt wegweisende Impulse gegeben oder deren Umsetzung aktiv beeinflusst haben. Dieser Jahresbericht fasst die Gesamtleistung aller Menschen der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld zusammen und macht sichtbar, wieviel Kraft und wie viele Anstrengungen viele Personen synergistisch in ihren Netzwerken aufgebracht haben. Vielen Dank für diese Dokumentation, die die Leistung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld aus dem Jahr 2023 sichtbar macht und ihre Kraft und Mühe spüren lässt.

Die Menschen des Fachbeirates, die allesamt ehrenamtlich tätig sind, verbindet das Ziel, sich

aus unterschiedlichsten Perspektiven und Motivationen für die Vielfalten der Sexualitäten und Geschlechter einzusetzen, die in diesem Land ihr Recht auf gleichberechtigte und wertgeschätzte Teilhabe einfordern. Im Fachbeirat arbeiten Menschen mit individuellen lebensgeschichtlichen Hintergründen und aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen in einem Netzwerk zusammen. Dieses ist bemüht, bisher ungesehene Schwerpunkte queerer Themen aus ihren spezifischen Arbeits- und Beobachtungsfeldern aufzuspüren und in der Öffentlichkeit laut werden zu lassen.

Queere Geschlechter und Sexualitäten erhielten erstmalig und insbesondere im Lebenswerk von Magnus Hirschfeld eine nie da gewesene Wertschätzung. Magnus Hirschfeld entwickelte für sich eine Haltung und Perspektive gegenüber queeren Menschen, die der Gegenwart in vielfacher Hinsicht immer noch voraus ist und unserer Zeit Beispiel sein sollte. Aber neben Magnus Hirschfeld muss genauso an Epochen erinnert werden, in denen queeren Menschen grauenvolle und systematische Gewalt in allen nur möglichen Formen angetan worden ist. Es blieb für sie mit ihrem Fühlen und Sein oftmals nur eine Existenz im Verborgenen, wollten sie sich vor Diskriminierung oder sogar Vernichtung schützen. Eine Auseinandersetzung mit

dieser entsetzlichen Geschichte heißt, sie in einem tieferen Nachdenken und Erforschen endlich ausführlich zu schreiben und den Menschen in diesem Land zu zeigen. Es heißt gleichzeitig, Trauer um unzählige unbekannte Schicksale nicht mehr bagatellisieren zu lassen, um so einen Wendepunkt eines besonnenen und zukunftsgerichteten Handelns für eine grundlegend verbesserte Lebenssituation queerer Menschen in allen Lebensbereichen in diesem Land anzustoßen. Vielleicht mit dem Denken im Hinterkopf, dass Unterschiede zwischen uns Menschen so menschlich sind, uns alle betreffen und unsere Begegnungen erst interessant machen. Anders zu sein ist keine Rechtfertigung für Gewalt und Ausgrenzung. Die Bundesstiftung steht für ein klares Nein zur Verfolgung und Diskriminierung unserer Geschlechter und Sexualitäten, die wir in irgendeiner varianten Form alle in uns haben.

Geschlechter und Sexualitäten sind voller Emotionen und Irrationalitäten, die sich in einem rationalen Diskurs gar nicht oder nur schwer begreifen und verhandeln lassen. Das Irrationale ist eben nicht bürokratisch rational zu fassen und bedeutet sehr oft eine Überforderung, die zu vorschnellen Urteilen und Ungerechtigkeiten führen kann. Dabei sind Sexualitäten und Geschlechter ein wichtiger Bereich unseres Emotionalen in zwischenmenschlichen Begegnungen und Beziehungen. Sie sind spürbar existent in einem ständig kreativen Entwicklungsfluss und wir wissen, dass sie nie aufhören werden, sich immer wieder neu und variant zu finden. Für diesen wunderbaren Bereich unseres Emotionalen brauchen wir Lebensbedingungen, die nicht festlegen und Freiheitsgrade sichern, die freigiebig und gelassen sind, um leben zu lassen, was variant leben will. Eine anspruchsvolle Auseinandersetzung, die wir alle unter uns schulen und üben müssen, aber der wir, auch wenn sie nicht leicht ist, nicht ausweichen dürfen. Auch in diesem Fachbeirat ken-

nen wir kontroverse Debatten und Diskussionen um Neosexualitäten und Neogeschlechter, die wir aber als einen notwendigen Prozess sehen und führen, um den sich ständig verändernden Bedarfen der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt einen Weg in die Arbeit dieser Bundesstiftung zu bahnen.

Das Jahr 2023 ist leider auch ein Jahr, in dem eine queerfeindliche Stimmung weltweit wieder um sich greift und von uns als höchst bedrohlich empfunden wird. Queerfeindlich meint dabei das ganze Spektrum von Ablehnung, Ausgrenzung und Benachteiligung bis hin zu einer erschreckenden Zunahme von leider auch körperlicher Gewalt gegen die unterschiedliche, ja wunderbare und so harmlose Ausdrucksvielfalt der menschlichen Geschlechter und Sexualitäten aller Altersgruppen. Viele Staaten machen geschlechtsangleichende medizinische Versorgung schwerer, verbannen jegliche queere Inhalte von Lehrplänen oder erkennen Regenbogenfamilien nicht an. In vielen Ländern nehmen leider auch die Gewalttaten gegen queere Menschen in erschreckendem Maße zu. Waren die letzten zwei Jahrzehnte von einer zarten Hoffnung getragen, dass sich die Lebenssituation für queere Menschen verbessern wird, so bekommt diese Hoffnung gerade in den Gesetzen und in der Lebenswirklichkeiten einen herben Dämpfer. Wir sehen mit großer Sorge und innerer Unruhe den nächsten Jahren entgegen, in denen wir uns mit diesen Veränderungen beschäftigen müssen. Umso mehr ist diese Arbeit der Bundesstiftung als Element unserer demokratischen Kultur wichtig, die der Beirat der Stiftung weiter stützen wird.

Annette Güldenring
Vorsitzende des Fachbeirats

Prof. Dr. Pierre Thielbörger
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

Highlights der Stiftungsarbeit im Jahr 2023

Gedenken an die queeren Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag

„Wo Hass um sich greift, ist niemand sicher.“

In seiner alljährlichen Gedenkstunde am 27. Januar erinnert der Deutsche Bundestag an die Opfer des Nationalsozialismus. **2023 wurde der Gedenktag erstmals besonders jenen Menschen gewidmet, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität von den Nationalsozialist_innen verfolgt worden waren.** Nach Angaben der Antidiskriminierungsstelle des Bundes wurden während der NS-Diktatur allein aufgrund des Paragraphen 175 bis zu 50.000 Männer inhaftiert, etwa 15.000 kamen in Konzentrationslager. Dort starben viele von ihnen infolge von Zwangsarbeit und den unmenschlichen Bedingungen in den Lagern.

Am Vortag diskutierten Expert_innen auf Einladung des LSVD Bundesverbands, der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld Fragen zur Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung queerer Menschen in Vergangenheit und Gegenwart.

Vortrags- und Diskussionsabend „Gedenken bedeutet handeln!“ – 26. Januar

Anlässlich der Gedenkstunde hatte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld gemeinsam mit dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas zu einem Vortrags- und Diskussionsabend ins Marie-Elisabeth-Lüders-Haus des Deutschen Bundestages eingeladen. Im Zentrum der Veranstaltung „Gedenken bedeutet handeln!“ standen Fragen zu Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung queerer Menschen sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart.

Denn für viele der Betroffenen endete die Leidenszeit nicht 1945. Bis in die unmittelbare Gegenwart reichende Gesetze und Maßnahmen zeigen die Kontinuität einer über das Ende des Zweiten Weltkrieges hinausgehenden gesellschaftlichen Stigmatisierung und rechtlichen Benachteiligung queerer Personen bei gleichzeitig vorhandenen erinnerungspolitischen Lücken.

„‘Nie wieder!’ – Diesen Auftrag machen wir uns am Gedenktag für die Opfer der Nationalsozialisten bewusst“, sagte die Bundestagspräsidentin Bärbel Bas bei ihrer Begrüßungsrede. Dieses „Nie wieder!“ gelte selbstverständlich auch für die sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten und bedeutet: „Wir müssen uns für die Rechte queerer Menschen einsetzen. Bei uns in Deutschland. Und in all den Ländern, wo queere Menschen oft auf brutale Weise verfolgt werden. Gedenken bedeutet Handeln. Genau wie es der Titel dieser Veranstaltung fordert.“

Wie sich Kontinuitäten der Verfolgung und Diskriminierung queerer Menschen in Deutschland im Detail zeigten, das machte anschließend der Historiker Prof. Dr. Martin Lücke von der Freien Universität Berlin in seinem Fachvortrag deutlich. So sei die Verfolgungsgeschichte lesbischer Frauen und trans* Menschen im Nationalsozialismus noch viel zu wenig erforscht. Um Gedenkstätten, wie dem Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen in Berlin oder jenes für lesbische Frauen in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, habe mühsam und langwierig gerungen werden müssen.

Lückes Fazit aus seinem kurzen Blick in die Geschichte von Repression, Verfolgung und Erinnerungskonflikten, ist durchaus ernüchternd. „Wer darauf wartet, dass es der Mehrheitsgesellschaft irgendwann von selbst einfällt, mit

der Verfolgung queerer Menschen aufzuhören (was ja jederzeit möglich war und ist), der oder die ist ausgesprochen schlecht beraten.“ Die LSBTIQ*-Bewegung könne aber auch stolz auf sich sein: „Gerade der 27. Januar 2023 ist ein wichtiger Tag für queere Menschen, denn an diesem Datum werden wir endgültig zu einem etablierten Teil der bundesdeutschen Erinnerungskultur.“ Dies sei jedoch kein Grund dankbar zu sein. „Die Bundesrepublik hat insgesamt einfach viel zu lange gebraucht, um sich vom Nazi-Unrecht zu verabschieden. Sie hat zu spät rehabilitiert und zu lange eine öffentliche Anerkennung verweigert“.

Prof. Dr. Anna Katharina Mangold von der Europa-Universität Flensburg zeichnete in ihrem Vortrag die „Rechtskämpfe queerer Menschen in der Bundesrepublik“ nach, etwa die Debatte um das sogenannte „Transsexuellengesetz“ oder die Verletzung der Menschenrechte von intergeschlechtlichen Personen. Einerseits habe das Recht, im Verbund mit Medizin und Psychiatrie, unterdrückende, bevormundende Regelungen getroffen und tue dies auch weiterhin noch, „um queeren Menschen ihr Sosein zu verunmöglichen.“

Andererseits aber gebe es im modernen demokratischen Recht die Menschenrechte, darunter das Menschenrecht auf selbstbestimmte Geschlechtsidentität. „Der Verweis auf die Menschenrechte war für queere Menschen seit jeher ein wichtiges Argument in den Rechtskämpfen um Anerkennung des eigenen Soseins, und oft, wenn auch keineswegs immer, war das Bundesverfassungsgericht eine Schutzbastion für die Menschenrechte queerer Menschen.“

Im Anschluss an die Vorträge diskutierten Prof. Dr. Martin Lücke und Prof. Dr. Anna Katharina Mangold zusammen mit Dr. Julia Ehrh (ILGA World) und der Menschenrechtsaktivistin Gulya Sultanova über „Gedenken und Kontinuitäten der Verfolgung“. Moderiert wurde das Gespräch von Henny Engels (LSVD).

Gedenkstunde im Deutschen Bundestag am Holocaust-Gedenktag – 27. Januar

78 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus und 27 Jahre nachdem der Holocaust-Gedenktag in Deutschland eingeführt wurde, widmete der Bundestag diese Feierstunde erstmals den verfolgten Angehörigen sexueller Minderheiten.

Bereits 2018 hatte eine von dem Schriftsteller und Aktivist Dr. Lutz van Dijk mitinitiierte Petition den Bundestag dazu aufgefordert. Doch das damalige Bundestagspräsidium unter Wolfgang Schäuble (CDU) hatte sich nicht dazu bewegen lassen. Erst seine Nachfolgerin Bärbel Bas (SPD) ermöglichte diese späte öffentliche Würdigung jener Menschen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität in der NS-Zeit verfolgt wurden.

Denn auch wenn der Paragraph 175 im Wortlaut nur für Männer gegolten habe, seien lesbische Frauen vor Verfolgung keinesfalls sicher gewesen „Ebenso wenig wie die Menschen, die nicht das Geschlecht leben konnten oder wollten, was die Gesellschaft von ihnen verlangte“, sagte **Bundestagspräsidentin Bärbel Bas** in der Holocaust-Gedenkstunde im Bundestag. „Wer nicht den nationalsozialistischen Normen entsprach, lebte in Angst und Misstrauen.“ Auf die Anerkennung als Opfer der Nationalsozialisten hätten sexuelle Minderheiten lange vergebens gewartet.

Mit Blick auf die Gegenwart forderte sie dazu auf, bei der Diskriminierung queerer Menschen genau hinzuschauen. "Queer-feindliche Straftaten nehmen zu", sagte die SPD-Politikerin. "Schwule, Lesben und Trans-Personen werden beleidigt, bedrängt und angegriffen." Eine freiheitliche und offene Gesellschaft sei keine Selbstverständlichkeit. „Wo Hass um sich greift, ist niemand sicher.“

Die 1942 in Amsterdam geborene **Holocaust-Überlebende Rozette Kats** schlug in einer emotionalen Rede einen Bogen von ihrem Schicksal als Jüdin zu den queeren Opfern. Sie selbst hatte erst im Alter von sechs Jahren von ihrem Pflegevater erfahren, dass ihre Eltern in

Auschwitz ermordet wurden, weil sie Juden waren. Die Selbstfindung und Identitätssuche war für Rozette Kats ein schwieriger Weg. „Was ich als kleines Kind lernen musste, das mussten jedoch auch viele Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten vor – und leider auch nach – 1945 lernen: Denn es macht Menschen krank, wenn sie sich verstecken und verleugnen müssen.“

Rozette Kats hob auch hervor, dass vor wenigen Jahrzehnten noch bei einigen der jährlichen Gedenkveranstaltungen nicht an homosexuelle Männer erinnert werden sollte. „Ich halte das für falsch. Darum habe ich die Petition, initiiert von dem Historiker und Freund Lutz van Dijk, um auch an sexuelle und geschlechtliche Minderheiten im Bundestag zu erinnern, als eine der Ersten damals unterzeichnet.“

Queere Menschen waren jedoch auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges weiterhin mit Diskriminierung, Kriminalisierung und Ausgrenzung konfrontiert. „Dass ich jetzt vor Ihnen sprechen konnte, ist noch nicht selbstverständlich.“ Mit diesen Worten eröffnete der Mannheimer **Klaus Schirdewahn** seine Rede im Bundestag.

„Noch vor wenigen Jahren war ich tief in meinem Inneren so verunsichert, schämte mich meiner Gefühle, versteckte mich, war immer auf der Hut, nur ja nichts Falsches zu sagen, nur nichts von meinen Gefühlen zu erkennen zu geben.“ Bis vor fünf Jahren habe er sogar noch als vorbestraft gegolten. Denn erst ab 2017 wurden Personen, die nach 1945 wegen invernünftlicher homosexueller Handlungen verurteilt worden waren, strafrechtlich rehabilitiert. Den damals 17-jährigen Schirdewahn hatte man 1964 angeklagt und daraufhin schuldig gesprochen, „schuldige wegen meiner Gefühle für einen anderen Mann.“

Um der Haft zu entgehen, hatte er in eine Therapie eingewilligt, die ihn von seiner Homosexualität „heilen“ sollte. „Was macht das mit einem Menschen, der zu einer Therapie gezwungen wird, die ihm seine Identität abspricht?“, sagte Schirdewahn und schilderte eindrücklich

die Auswirkungen eines erzwungenen, mit viel Leid und Scham verbundenen Doppellebens. Die Gedenkstunde sei ein wichtiges Zeichen der Anerkennung und ein Signal in die Gesellschaft hinein, betonte Klaus Schirdewahn. „Denn sie drückt Trauer über das Leiden aus, das queeren Menschen im Nationalsozialismus angetan wurde. Sie macht aber auch das Unrecht, das 1945 eben nicht endete, sichtbar und gibt den Betroffenen deswegen etwas von ihrer Würde zurück.“

Jannik Schümann und Maren Kroymann erinnerten mit ihren Beiträgen an Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung unter den sexuellen Minderheiten. Die beiden Schauspieler_innen lasen dazu die bewegenden Lebensgeschichten von **Mary Pünjer und Karl Gorath** im Plenarsaal des Deutschen Bundestags vor.

Die verheiratete Mary Pünjer war 1940 verhaftet und im KZ Ravensbrück interniert worden. Offiziell interniert war sie als sogenannte „Asoziale“. In ihrer Akte wurde sie jedoch als „Lesbierin“ gebrandmarkt. Anders als männliche war weibliche Homosexualität nach dem Wortlaut des Paragraphen nicht strafbar, unter dem Begriff „asozial“ wurden lesbische Frauen aber dennoch verfolgt. Pünjer wurde im KZ für Experimente an Menschen missbraucht und 1942 in der sogenannten Tötungsanstalt Bernburg ermordet.

Das Schicksal des 2003 verstorbenen Karl Gorath steht exemplarisch für die Verfolgung schwuler Männer, die sich teils über Jahrzehnte hinzog und auch nach 1945 nicht beendet war. Seit 1934 wurde Gorath mehrfach nach Paragraph 175 zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Er überlebte die Konzentrationslager Neuengamme und Auschwitz – und wurde 1946 erneut zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt – vom selben Richter, der ihn bereits während der NS-Zeit abgeurteilt hatte.

Zum Abschluss der Gedenkveranstaltung interpretierte die Sängerin Georgette Dee, begleitet von Pianist Tobias Bartholmeß, ein Chanson aus der Feder Friedrich Hollaenders. „Wenn ich mir was wünschen dürfte, möchte ich ein wenig glücklich sein“, heißt es im Refrain dieses

von Marlene Dietrich 1931 erstmals gesungenen Lieds. Ein Wunsch, dessen Erfüllung queeren Menschen während des Nationalsozialismus, aber auch in den Jahrzehnten danach, sehr oft verwehrt blieb.

Hirschfeld-Lectures Band 16: „Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung“

Die Vorträge von Prof. Dr. Martin Lücke und Prof. Dr. Anna Katharina Mangold vom 26. Januar 2023 sind in einem Band der Vortrags- und Schriftenreihe Hirschfeld-Lectures der BMH nachzulesen. Darin aufgenommen sind auch die Redebeiträge von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas, Rozette Kats und Klaus Schirdewahn anlässlich der Gedenkstunde an die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag am 27. Januar 2023. Dokumentiert sind darüber hinaus die Erinnerungstexte zu Mary Pünjer und Karl Gorath, die von Maren Kroymann und Jannik Schümann vorgetragen wurden.

In seinem Nachwort zeichnet Lutz van Dijk den langen und beschwerlichen Weg bis zur Realisierung der Gedenkstunde 2023 im Deutschen Bundestag nach.

Van Dijk weist in seinem Beitrag zudem auch auf ein für ihn wichtiges und respektvolles Detail der Veranstaltung hin. „Auch wenn queere Flüchtlinge in der Gedenkstunde nicht selbst zu Wort kamen, war es gut, dass zu den eingeladenen Ehrengäst_innen, die ausdrücklich von Bundestagspräsidentin Bas in ihrer Rede begrüßt wurden, auch Ali Tawakoli aus Afghanistan und Edward Mutebi aus Uganda gehörten.“ Denn weiterhin gebe es mehr als 70 Länder mit strengen Haftstrafen für schwule Männer, davon mehr als 40 auch für lesbische Frauen. In 14 Ländern drohe homosexuellen Menschen sogar die Todesstrafe.

Martin Lücke, Anna Katharina Mangold: „Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung: Zur Geschichte und Gegenwart queerer Menschen in Deutschland“ (Hirschfeld-Lectures Band 16), Wallstein Verlag, 92 Seiten, 9,90 Euro.

<https://mh-stiftung.de/projekte/hirschfeld-lectures/>

Gedenken an die Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft und die Bücherverbrennung vor 90 Jahren

„Erinnern und Gedenken helfen, unsere Gegenwart besser zu verstehen.“

Im Zuge ihrer "Aktion wider den undeutschen Geist" verbrannten die Nationalsozialisten am 10. Mai 1933 tausende Bücher vor allem jüdischer Autor_innen, aber auch anderer politisch unliebsamer Schriftsteller_innen öffentlich. In Berlin versammelte man sich am Opernplatz, um in Anwesenheit des Reichspropagandaministers Joseph Goebbels, zehntausende Bücher ins Feuer zu werfen – darunter Werke von Erich Kästner, Kurt Tucholsky, Carl von Ossietzky und Heinrich Mann, wie auch Bücher, Schriften und Akten, die wenige Tage zuvor am 6. Mai bei den Plünderungen des Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld geraubt und auf Lastwagen verladen worden waren.

An diese Zivilisationsbrüche erinnerten anlässlich ihres 90. Jahrestags die Bundestiftung Magnus Hirschfeld sowie die Staatsbibliothek Berlin gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern in zwei Veranstaltungen.

„Durch Licht zur Nacht – Erinnerung an 90 Jahre Bücherverbrennung“

Am historischen Ort, dem heutigen Bebelplatz, lasen am Mittag des 10. Mai 2023 Politiker_innen, Wissenschaftler_innen und Autor_innen aus Büchern, die 1933 indiziert und in die Flammen geworfen worden waren. Mit der öffentlichen Lesung setzten sie ein Zeichen gegen Ausgrenzung und Hass. An der Lesung mit dem Titel „Durch Licht zur Nacht – Erinnerung an 90 Jahre Bücherverbrennung“ beteiligten sich unter anderem die Staatsministerin für Kultur und Medien Claudia Roth, der Schriftsteller Maxim Leo, die Schauspielerin Natalia Wörner und Klaus Lederer, Mitglied der Fraktion DIE LINKE im Abgeordnetenhaus von Berlin. Nasir Ahmad Nadeem und Meral Şimşek ergänzten den Blick

in die Vergangenheit mit eigenen, die Gegenwart reflektierenden Texten. Tessa Ganserer, Abgeordnete der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und stellvertretendes Mitglied im BMH-Kuratorium, las auf Vorschlag der Bundesstiftung einen Brief, den Magnus Hirschfeld aus seinem Pariser Exil geschrieben hatte. (siehe nachstehender Auszug)

Die musikalische Begleitung der mehrstündigen Veranstaltung hatten Ensemblemitglieder der Barenboim-Said-Akademie und der Staatsoper Unter den Linden übernommen. Die von der Staatsbibliothek zu Berlin organisierte Veranstaltung wurde neben der Bundesstiftung auch durch die Kooperationspartner Bertelsmann, Humboldt-Universität und PEN Berlin unterstützt.

Auszug aus Hirschfelds Brief vom 4. Juni 1933 an seine Cousine Agnes Mann in Chicago

„Meine liebe Agnes.

Mit tiefer Bewegung las ich heute auf dem Krankenlager Deine Zeilen vom 14. Mai, die wie Du aus dem beigefügten Couvert ersehen magst, mich über grosse Umwege schliesslich erreichten, und danke Dir. (...) Ich selbst sitze jetzt hier in Paris unter nicht weniger als 30.000 deutschen Emigranten, meist Juden, die im gastlichen Frankreich Aufnahme gefunden haben, d.h., ich sitze nicht, sondern liege mit grosser Herzschwäche, starkem Eiweiss- u. Zuckerverlust etc. etc. im Bett. (...)

Wie schön wäre es, wenn wir uns nochmals wiedersehen. Ganz ausgeschlossen ist es nicht. Denn von vielen Seiten wird mir zu geraten wieder nach Amerika zu gehen u. dort mein Heil zu versuchen, namentlich durch Veröffentlichung meiner verbrannten Bücher in englischer Sprache. (...) Von Berlin bin ich hier völlig abgeschnitten. Niemand traut sich in D. einen Brief mit meiner

Adresse an mich zu richten. Bei Herrmann wurde eine Haussuchung gehalten u. alles, was sich auf mich bezog, beschlagnahmt. Dass 12.000 Bücher meiner Spezialbibliothek verbrannt, meine Büste auf den Scheiterhaufen geworfen wurde, hast du vielleicht gelesen; das Institut ist geschlossen, alle sind brotlos gemacht, meine Angestellten, die 15-25 Jahr bei mir waren, gehen mit dem Hakenkreuz herum, mein ganzes Vermögen u. a. alle meine Einnahmen sind konfisziert. Ich möchte aber nicht, dass dies in die Zeitung kommt. Für mein Buch („Weltreise eines Sexualforschers“) fand ich einen Züricher Verleger. Der hat mich noch herausgerissen.“

„Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“

Die abendliche Gedenkveranstaltung in der Staatsbibliothek – federführend von der BMH in Zusammenarbeit mit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste sowie QueerSearch organisiert – stand unter dem Titel „Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“.

Die stellvertretende BMH-Kuratoriumsvorsitzende Ruth Schröder (Bundesministerium der Justiz) konnte bei ihrer Eröffnungsansprache rund 220 Gäst_innen begrüßen, darunter auch Familienmitglieder Hirschfelds, die eigens aus Australien und den USA angereist waren. Schröder erinnerte in ihrer Rede an die herausragende Bedeutung des Instituts für Sexualwissenschaft, dessen Ziele und vielfältigen Angebote, und würdigte die Einrichtung als „einmaligen und zukunftsweisenden Ort“.

Sven Lehmann, Queerbeauftragter der Bundesregierung hob in seinem Grußwort die weitergehende Bedeutung der Zerstörung dieses Ortes hervor. „Wir gedenken heute auch der

brutalen Verfolgung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, von trans* und intersexuellen Menschen und der Zerstörung queerer Infrastruktur durch Nationalsozialisten“, so Lehmann. Er richtete zudem den Blick auf die Gegenwart. Denn queeres Leben werde heute noch – und auch wieder neu – bedroht. Deshalb sei das Gedenken an die Vergangenheit so ungemein wichtig und so erschreckend aktuell. Er verwies als Beispiel auf trans*feindliche Bestimmungen in den USA und die Verbannung von queeren Inhalten aus öffentlichen Bibliotheken und Schulen. „Die queerfeindlichen Argumentationsmuster sind hier die gleichen wie dort, und auch hierzulande gäbe es bereits vereinzelt Forderungen nach queerfeindlicher staatlicher Zensur, betonte Lehmann. Ein zentraler Punkt des Aktionsplans "Queer leben" der Bundesregierung sei deshalb auch die Stärkung der Erinnerungskultur. Lehmann gab sich überzeugt, „dass Erinnern und Gedenken uns helfen, unsere Gegenwart besser zu verstehen.“

Im Zentrum der Gedenkveranstaltung stand der Vortrag des Historikers und Mitarbeiters der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft Dr. Jens Dobler. Er widmet sich im Rahmen eines Forschungsprojekts seit Oktober 2022 intensiv der Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft.

Neben der Plünderung der Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei sei jene des Instituts gleich zu Beginn der NS-Diktatur der größte Angriff auf eine Institution gewesen. Hirschfelds Einrichtung habe wie keine andere für den liberalen Geist der Weimarer Republik gestanden. „Hier wurden gleich mehrerer Feindbilder – Sozialdemokratie, Schwulenbewegung, Judentum und eine emanzipatorische Geschlechter- und Sozialpolitik – empfindlich getroffen“, konstatierte Dr. Jens Dobler.

Im anschließenden Gespräch mit Prof. Dr. Achim Bonte, Generaldirektor der Staatsbibliothek zu Berlin, und Dr. Uwe Hartmann, Leiter des Fachbereichs Provenienzforschung am Deutschen Zentrum Kulturgutverluste Magdeburg, erläuterte Dobler sein Forschungsprojekt und die besonderen Herausforderungen, die

sich bei der Ermittlung des Verlustes ergeben. (siehe auch Interview, S. 16)

„*Queeres Wissen sichern und sichtbar zu halten*“: In einer weiteren Gesprächsrunde diskutierte Rebecca Knecht (Bundesverband Queere Bildung) mit Conny-Hendrik Schällicke vom Bundesverband Trans* e. V. und Dr. Layla Zami (FU Berlin), in welcher Weise queeres Wissen und Geschichte heute bedroht sind. Zu Sprache kamen hier unter anderem die Debatten um ein Genderverbot sowie diskriminierende Zuschreibungen und Stereotypisierungen.

„Um queeres Wissen zu sichern und sichtbar zu halten, müssen wir vielfältige queere Geschichten erzählen“, sagte Rebecca Knecht. Sie wies darauf hin, dass in Schulunterrichtsmaterialien keineswegs selbstverständlich auch queere Geschichte und Geschichten erzählt würden, die damit notwendige Vorbilder liefern können.

Dabei sei die Sichtbarkeit von queeren Menschen und ihrer Kultur und Geschichte nicht nur entscheidend für Empowerment und Repräsentation, sondern auch wichtig für die Anerkennung ihrer Rechte, ergänzte Dr. Layla Zami. Die interdisziplinäre Künstlerin und Akademikerin unterrichtet am Institut für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin und ist Gastprofessorin am Pratt Institute in New

York. Conny-Hendrik Schällicke wies in der Runde auch auf die Schattenseiten hin, welche mit der Sichtbarkeit queerer Personen einhergehe. Das Beispiel der Politikerin Tessa Ganserer zeige, dass Menschen, die sich in der Öffentlichkeit positionierten, immer wieder auch Angriffen ausgesetzt seien.

In seinem Schlusswort schlug BMH-Vorstand Helmut Metzner einen Bogen zur Veranstaltung auf dem Bebelplatz und Hirschfelds Brief, der dort verlesen worden war: Die Einsamkeit der Exilant_innen und der im eigenen Land Verfemten, die darin zum Ausdruck komme, sei erschütternd. „Diese Vereinzelung darf die queere Community nie wieder über sich ergehen lassen. Wir müssen zusammenstehen, über die Grenzen hinweg“, sagte Metzner. Er gab zugleich auch zu bedenken: „Heute haben wir die Rechtsordnung auf unserer Seite. Die Wertschätzung für Vielfalt und der Weg zur Vielfalt ist mit den Jahren breiter geworden, aber er ist niemals ungefährdet.“

Die Videoaufzeichnung der Veranstaltung in voller Länge ist online abrufbar:

<https://youtu.be/KaNhEYn50U0>

Fotos der Gedenkveranstaltung sind auf der BMH-Webseite zu finden:

<https://mh-stiftung.de/2023/05/12/onlinevideo-90-jahre-zerstoerung-ifs/>

Interview: „Nichts weniger als die Zerstörung eines Lebenswerks“

Die Plünderung und Schließung des Instituts für Sexualwissenschaft 1933 hatten weitreichende Folgen. Inwieweit dadurch etwa die Entwicklung der homosexuellen Emanzipationsbewegung und der Sexualwissenschaft nach dem Krieg beeinträchtigt wurde, erläutert der **Historiker Dr. Jens Dobler** im Interview.

Das Institut für Sexualwissenschaft wurde am 6. Mai 1933 durch das nationalsozialistische Regime geplündert und Teile der Bibliotheksbestände vier Tage später im Zuge der Bücherverbrennung vernichtet. Welche Bedeutung hatten diese Ereignisse für Magnus Hirschfelds Biografie?

Das war nichts weniger als die Zerstörung seines Lebenswerkes. Denn vernichtet wurden nicht nur die Bibliothek, sondern auch sein Institut: das Archiv, die Sammlung, die Privatbibliothek und -korrespondenz. Er hat später zwar einen kleinen Teil davon wieder zurückkaufen können, aber über 40 Jahre seines Wirkens sind verbrannt worden.

Über welche Wege konnte er Teile seines Eigentums wieder erwerben?

An diesen Maitagen 1933 wurde nicht alles geplündert, dafür waren die Bestände viel zu umfangreich. Ein Teil des Archivmaterials und der Bücher war im Institut verblieben und wurde beschlagnahmt. Hirschfeld gelang es 1933/34, einiges davon über den damaligen Zwangsverwalter zurückzukaufen. Leider gibt es keine Listen und Details zu diesen Transaktionen. Diese Materialien und Objekte wurden in verschiedenen Depots in Deutschland und Frankreich gelagert, gelten aber leider weitgehend als verschollen. Ein kleiner Teil, insbesondere aus Hirschfelds ethnologischer Sammlung, waren bei einem Freund der Familie in Wiesbaden gelagert worden und gelangte nachweislich in den 1970er Jahren in den Antiquitätenhandel. Ich versuche gerade über die hessische Provenienz-

nenzforschung zu eruieren, ob sich möglicherweise Objekte aus diesem Konvolut heute in Museumsbesitz befinden.

Weshalb hatte die Schließung des Instituts eine solch einschneidende Auswirkung auf die Sexualwissenschaft in Deutschland?

Das Institut war im Besitz einer dafür gegründeten Stiftung. Für den Fall, dass die Stiftung eines Tages aufgelöst werden würde, hatte Hirschfeld testamentarisch verfügt, dass mit diesem Geld an der Berliner Universität ein Lehrstuhl für Sexualwissenschaft eingerichtet werden sollte.

Wäre nach dem Krieg Hirschfeld tatsächlich entschädigt und ein solcher Lehrstuhl in seinem emanzipatorischen Sinne eingerichtet worden, hätte sich die Geschichte der Sexualwissenschaft in Deutschland wahrscheinlich völlig anders entwickelt. Zum einen hätte man die damals noch lebenden Sexualwissenschaftler_innen zusammenführen, manche vielleicht aus dem Exil nach Deutschland zurückholen können. Die Sexualwissenschaft hätte beispielsweise durch Gutachtertätigkeiten frühzeitig eine Liberalisierung in wichtigen Feldern erreichen und damit bei trans* Personen und Homosexuellen viel Leid verhindern können, etwa durch eine Entschärfung des Paragraphen 175. Dies alles aber war nicht der Fall. Der erste Lehrstuhl für Sexualwissenschaft wurde erst in den 1960er Jahren in Hamburg eingerichtet.

Inwieweit ging durch die Zerstörung des Instituts auch ein zentraler Ort der homosexuellen Emanzipationsbewegung verloren?

In diesem Gebäude befand sich nicht nur das Institut der Sexualreform und Sexualwissenschaft, sondern, salopp formuliert, auch die Zentrale der Homosexuellenbewegung. Der politische Kampf gegen den Paragraphen 175 wurde im Institut geführt: Dort wurden die Kampagnen geplant, Broschüren produziert,

Gespräche mit Politiker_innen geführt, Vorträge gehalten. Die Agitationsarbeit ging von dort aus. Mit der Schließung des Instituts fiel dies alles weg. Für jene Aktivist_innen, die den Krieg überlebt haben, die nicht ermordet worden waren, gab es jedoch keinen neuen Sammelplatz. Damit fehlte auch eine Brücke zu der in den 1970er Jahren entstehenden neuen Schwulenbewegung. In den fünfziger Jahren hätte man diese Verbindungslinien noch herstellen können. In den Niederlanden hingegen konnte die Arbeit Jacob Schorers, dem Gründer der niederländischen Sektion des Wissenschaftlich-humanitären Komitees, fortgeführt werden. Die dortige Schwulenbewegung konnte daher in den 1950er Jahren unmittelbar darauf aufbauen und so bereits 20 Jahre früher als in Deutschland eine Aufhebung des Totalverbots homosexueller Handlungen bewirken.

Im Zusammenhang mit der Bücherverbrennung auf dem Berliner Bebelplatz 1933 wird neben Heinrich Mann, Erich Kästner, Kurt Tucholsky oder Sigmund Freud mittlerweile auch Magnus Hirschfeld als einer jener verfeindeten Autor_innen genannt, deren Werke ins Feuer geworfen wurden. Das war nicht immer so.

Hirschfeld war tatsächlich lange weitgehend vergessen. Erst die 1982 gegründete Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft trug entscheidend zu

seiner Renaissance bei. In diesem Zuge ist dann auch die Plünderung der Bibliothek ins breite Bewusstsein gelangt. Allerdings ist ein wichtiges Detail noch wenig bekannt: Während von anderen Autor_innen einige wenige Bücher symbolisch ins Feuer geworfen wurden, war dies bei Hirschfeld anders. Den Grundstock für den Scheiterhaufen nämlich bildeten zehntausend Bände aus seiner Bibliothek und kistenweise Materialien aus seinem Archiv. Während man aus anderen Bibliotheken gezielt bestimmte Bücher aus den Regalen herausgezogen hatte, wurden aus der Institutsbibliothek Schränke und Regale komplett geplündert und auf zwei Lastwagen zum Bebelplatz gefahren.

Anhand historischer Fotos und anderen Dokumenten versuche ich derzeit im Rahmen eines Forschungsprojekts der Hirschfeld-Gesellschaft den Gesamtbestand des Instituts zu rekonstruieren. Also einen möglichst genauen Überblick darüber zu schaffen, in welcher Zahl welche Bücher, aber auch Gegenstände, Fotografien, Kunstwerke und Archivmaterialien geplündert und vernichtet wurden. Zudem suche ich nach Spuren, wo Teile des Bestandes den Krieg überlebt haben könnten. Ich mache mir allerdings keine Hoffnung, noch irgendwo umfangreiche Konvolute in vergessenen Depots oder in Bibliotheken zu finden.

Vielen Dank für dieses Interview.

Die Ausstellung "gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945"

Gefährdet, verfolgt, vergessen: Die Ausstellung bietet einen breiten Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse sowie tiefergehende Einblicke in vielfältige und ambivalente Biografien.

Beim Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar im Deutschen Bundestag standen 2023 erstmals jene Menschen im Fokus, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität verfolgt wurden.

Die von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld organisierte historisch-dokumentarische Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ knüpft an dieses wichtige erinnerungspolitische Signal an.

Sie zeichnet die vielfältigen und ambivalenten Biografien queerer Menschen nach und macht mit zum Teil erstmals veröffentlichtem Material deutlich, wie deren Leben gebrochen und zerstört wurde. Zugleich beleuchtet die Ausstellung, wie verbliebene Handlungsspielräume im Alltag genutzt wurden. Erzählt werden so nicht allein Verfolgungsgeschichten, sondern auch Wege der Selbstbehauptung in einer widrigen Lebensrealität.

Das Kuratierendenteam – die Historiker Andreas Pretzel und Karl-Heinz Steinle sowie die Religionswissenschaftlerin und ehemalige Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Dr. Insa Eschebach – haben dazu dokumentarisches Material, Fotografien, Grafiken und historische Hintergrundinformationen in fünf Themeninseln (jeweils zusammenhängende Ausstellungstafeln) aufbereitet.

Sie zeigen das Ausmaß und die Bedeutung der Zerstörung queerer Infrastrukturen sowie die Ausgrenzung aus der „Volksgemeinschaft“ und Praktiken der Verfolgung. Das dritte Ausstellungskapitel widmet sich unter dem Titel „Selbstbehauptung und Eigensinn“ den Überlebensstrategien queerer Menschen. Des Weiteren werden die Haftgründe für queere Menschen sowie die unterschiedlichen Haftorte – Gefängnisse, Konzentrationslager, aber auch

sogenannte Fürsorgeeinrichtungen – beleuchtet. Das abschließende Kapitel erzählt von der Zeit nach 1945: von den emanzipatorischen und lebensweltlichen Handlungsräumen, aber auch von der Weiterverfolgung in der Nachkriegszeit. Denn das Ende des Nationalsozialismus bedeutete keine Befreiung für queere Menschen. Ihre gesellschaftliche Ausgrenzung und die staatliche Diskriminierung gingen weiter: Die Gerichte der Besatzungsmächte schickten die aus den Konzentrationslagern befreiten Homosexuellen in reguläre Gefängnisse, wo sie ihre Strafen zu Ende verbüßen mussten. Das Sonderstrafrecht für homosexuelle Menschen wurde in der DDR 1988/1989, in der Bundesrepublik erst 1994 endgültig abgeschafft.

Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ vom 30. November bis zum 15. Dezember 2023 im Foyer des Paul-Löbe-Hauses (Deutscher Bundestag). Ab 2024 befindet sich die Ausstellung auf Tour und wird in Gedenkstätten, Museen, Schulen und anderen Bildungsorten, in Rathäusern sowie Landtagen gezeigt.

Anlässlich der Eröffnung am 29. November 2023 erläuterte die Mitkuratorin **Dr. Insa Eschebach** in ihrer Rede die Konzeption der Ausstellung und machte auch die schwierige Quellenlage deutlich. Denn die in Archiven aufbewahrten Akten der Ermittlungs- und Strafverfahren zeichnen queere Menschen aus der sogenannten Täterperspektive. „Lebensgeschichtliche – sogenannte Ego-Dokumente – sind dagegen rar, denn in der Regel wurden sie nicht als überlieferungswürdig angesehen“, sagte Dr. Insa Eschebach. Als eines der seltenen Beispiele nannte sie den Brief des nach § 175a verurteilten Wehrmachtssoldaten Fritz Spangenberg an seine Schwester. An dessen Ende hatte Spangenberg ein Streichholz angebracht – mit der Aufforderung, damit den Brief zu verbrennen. „Weil die Schwester dem Wunsch nicht folgte und den Brief aufbewahrte, kann er heute zur Rekonstruktion von Spangenbergs

Biografie beitragen“, erklärte Dr. Insa Eschebach. „Vor diesem Hintergrund gesehen ist es eigentlich erstaunlich, welche Vielzahl unterschiedlicher Biografien und Geschichten diese Ausstellung doch versammelt.“

Die Schirmeltern der Ausstellung Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und Bundesjustizminister und BMH-Kuratoriumsvorsitzender Dr. Marco Buschmann würdigten diese als wichtige erinnerungspolitische Wegmarke.

Mit den Worten "Viele Verfolgte starben allein mit ihren Erinnerungen", erinnerte **Bärbel Bas** in ihrer Eröffnungsrede daran, dass queeren Menschen angetanes Unrecht lange verschwiegen und verleugnet wurde. Viele der Betroffenen hätten aus Scham und Angst nicht über das Erlebte gesprochen. Daher sei es jetzt umso wichtiger, sich mit ihren Geschichten zu beschäftigen.

„In der langen Verfolgungsgeschichte queerer Menschen war die Verfolgung im Nationalsozialismus beispiellos“, hob die Bundestagspräsidentin hervor. „Gleich zu Beginn ihrer Herrschaft zerstörten die Nationalsozialisten systematisch die queere Subkultur, die sich in einigen großen Städten etabliert hatte. Sie spannten ein Netz aus Denunzianten, veranstalteten Razzien und schufen ein Klima der Angst und des Verdachts. Sie trieben queere Menschen in den Untergrund, in Scheinehen, in ein Leben aus Lügen – oder sogar in den Selbstmord.“

In der Ausstellung werde auch deutlich: „Die Unterdrückung im Nationalsozialismus traf die queeren Menschen am härtesten, die zusätzlich aufgrund von Antisemitismus oder Rassismus verfolgt wurden“. Dies rufe eine Grundvoraussetzung der liberalen Demokratie ins Bewusstsein: „Frei sind wir erst dann, wenn alle Menschen sich frei entfalten können.“

Dr. Marco Buschmann wies in seiner Begrüßungsrede auf die besonderen historischen Kontinuitäten der Verfolgung hin:

„Diese Geschichte hat auch nicht erst mit den Nationalsozialisten begonnen“, erinnerte der Bundesjustizminister. „Gleichgeschlechtliche

Liebe unter Männern blieb auch in der Weimarer Republik verboten und wurde mit Gefängnis und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Und die Befreiung vom Nationalsozialismus brachte dann eben nicht zugleich die Befreiung von staatlicher und gesellschaftlicher Sanktionierung nicht-heterosexuellen Liebens und Lebens.“ Als Beispiel nannte Dr. Marco Buschmann die bundesdeutschen Staatsanwaltschaften, die in den 1950er Jahren nichts an den vor 1945 ergangenen Urteilen zu beanstanden hatten: „Zwischen 1950 und 1965 erfolgten in der Bundesrepublik 45.000 Verurteilungen queerer Männer und nahezu 100.000 Ermittlungen, wie die Ausstellung zeigt“, erläuterte der Bundesjustizminister in seiner Rede.

Bedrückende und berührende Eindrücke in die individuellen Schicksale im Nationalsozialismus erhielten die Teilnehmenden der Eröffnungsveranstaltung durch die Schauspieler_innen Stephan Szász und Petra Goldkuhle. Sie lasen aus gegen queere Menschen gerichtete Denunziationen, aber auch aus Liebes- und Abschiedsbriefen der Verfolgten in der NS-Zeit.

BMH-Vorstand Helmut Metzner, der das Ausstellungsprojekt in der Planungs- und Umsetzungsphase koordinierte, dankte allen Beteiligten, die zur Ausstellung beigetragen haben wie auch den Förder_innen des Projektes: dem Deutschen Bundestag, der Beauftragen der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes.

Nach der offiziellen Eröffnung nahm sich Bärbel Bas Zeit für eine Ausstellungsführung, die durch die Kuratierenden geleitet wurde.

Die Reden von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann sowie der Kuratierenden Dr. Insa Eschebach sind auf der BMH-Webseite nachzulesen: <https://mh-stiftung.de/2023/11/30/ausstellung-gefaehrdet-leben-queere-menschen-1933-1945-feierlich-eroeffnet/>

Weitere Informationen zur Ausstellung, auch für Leihinteressierte sind auch online abrufbar: www.gefaehrdetleben.de
Hier steht zudem die PDF des Begleithefts zur Ausstellung kostenfrei zum Download bereit.

Interview: „Nicht nur Opfergeschichten“

Mit ihrer Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933–1945“ haben die Kuratierenden den Blick auf die Verfolgungsgeschichte von homosexuellen Menschen auf alle queeren Menschen im Nationalsozialismus erweitert. Ein Gespräch mit dem Kuratirsteam Dr. Insa Eschebach, Andreas Pretzel und Karl-Heinz Steinle.

Auf welchen Überlegungen baut Ihre Ausstellungskonzeption auf?

Andreas Pretzel: Mit unserer Ausstellung möchten wir einen Einblick in das Leben queerer Menschen im Nationalsozialismus vermitteln und gezielt auch jene Personengruppen stärker in den Blick nehmen, die in vergleichbaren Ausstellungen bislang gar nicht oder nur am Rande vorgekommen sind. Wie etwa lesbische Frauen, trans* Personen und die vielen anderen Menschen, die sich geschlechtsnonkonform verhalten haben und damit ins Visier von staatlichen Verfolgungsbehörden geraten sind. Wir haben die Ausstellung deshalb auch bewusst „gefährdet leben“ genannt. Denn potentiell gefährdet waren weitaus mehr Menschen, als jene, die dann tatsächlich in die Verfolgungsmaschinerie des Nationalsozialismus geraten sind.

Dr. Insa Eschebach: Uns war wichtig, dass wir uns nicht nur auf die Strafverfolgung konzentrieren. Mir selbst war nicht bewusst, wie sehr die Homophobie ein gesellschaftliches Problem gewesen ist, wie zahlreiche Fälle von Denunziation zeigen. Da wurde dem Blockwart gemeldet, wenn in einer Nachbarwohnung zwei Frauen zusammenlebten und eine von ihnen burschikos erschien. Allein diese Beobachtung war den Menschen eine Meldung würdig und so spielte die Bevölkerung den Strafverfolgungsbehörden in die Hände. Auch wenn nicht jede Anzeige zu einer Verfolgung geführt hat: Dieses Beispiel verdeutlicht die gesellschaftliche Atmosphäre und das Verständnis einer Volksgemeinschaft, die darauf zielte, Menschengruppen dezidiert auszuschließen –

und dazu gehörten eben auch queere Personen.

Karl-Heinz Steinle: Diese konzeptionellen Grundüberlegungen betreffen nicht nur die Biografien jener Personen, die wir in der Ausstellung vorstellen, sondern auch die verschiedenen Themen, die wir in den fünf Kapiteln aufgreifen. Viele standen bisher noch nicht im Fokus der Wissenschaft und sind deshalb kaum erforscht.

Können Sie ein Beispiel dafür nennen?

Steinle: Trotz der herrschenden Denunziationsbereitschaft und der juristischen wie behördlichen Repressionen haben queere Menschen für sich Handlungsspielräume gefunden, um der Verfolgung zu entgehen. Im Extremfall sind dies das Exil oder der Suizid. Es gab aber auch Maskierungen jeder Art, wie etwa Scheinehen oder auch Freund_innenkreise, in denen sich die Menschen gegenseitig beschützten und versucht haben, ein lebenswertes Leben zu finden.

Pretzel: Die Mehrheit der queeren Menschen ist nicht konkret verfolgt worden beziehungsweise ist unbehelligt geblieben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie unbeschadet blieben. Die Herausforderung für uns war, auch solche Menschen zu dokumentieren, die kaum Spuren hinterlassen haben, eben weil sie nicht in Gerichtsakten auftauchen. Wir sind daher sehr glücklich, dass es uns gelungen ist, hier dennoch biografische Funde präsentieren zu können und damit in gewisser Weise auch neues Terrain erschlossen zu haben.

Das ist nicht zuletzt auch deshalb bemerkenswert, weil die Ausstellung in vergleichsweise kurzer Zeit realisiert werden musste.

Steinle: Wir hatten tatsächlich nur wenige Monate, in denen wir dann allerdings sehr komprimiert gearbeitet haben. Das war natürlich auch

anstrengend, zumal wir zunächst als Kurations-team unsere verschiedenen Perspektiven unter einen Hut bringen mussten.

Pretzel: Geholfen hat uns allerdings, dass wir in ein großes wissenschaftliches Netzwerk eingebunden sind. Viele Forscher_innen waren bereit, auch bislang noch nicht veröffentlichte Geschichten und Recherchen für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen, die wir nun erstmals präsentieren können. Wir sind der Forschungsgemeinde dafür zu großem Dank verpflichtet.

Gab es darüber hinaus andere besondere Herausforderungen zu meistern?

Dr. Eschebach: Eine sehr bedeutende ergab sich aus der bewussten Entscheidung nicht nur Opfergeschichten zu erzählen, sondern das Leben queerer Menschen im Nationalsozialismus in seiner Bandbreite darstellen zu wollen. So gab es unter den strafrechtlich Verfolgten eben auch Sexualstraftäter, und unter den Nationalsozialistinnen und Nationalsozialisten solche, die selbst queer gelebt haben.

Steinle: Diese Ambivalenzen darzustellen, war uns wichtig. Wir haben deshalb auch gezielt einen dokumentarischen Ansatz gewählt. Wir wollten zeigen, was sozusagen unser erweiterter Scheinwerfer aufgefangen hat und damit die Bandbreite der Verfolgungspraxen wie auch der Überlebensstrategien beleuchten, ohne diese Biografien immer selbst auch gleich einordnen und werten zu müssen.

Pretzel: Wir differenzieren auch da, wo es tatsächlich um Verfolgung geht. Wir nehmen nichts zurück von dem Schrecken, den die Verfolgung bei den Menschen hinterlassen hat. Aber selbst im Konzentrationslager richten wir den Fokus auf Ambivalenzen: Welche unterschiedlichen Überlebenschancen gab es etwa für sogenannte Funktionshäftlinge? Welche Rolle spielte Sexualität im Lager? Wie die Reaktionen zeigen, war dieser erweiterte Blick für viele Ausstellungsbesucher_innen überraschend, aber auch nachvollziehbar.

Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages und soll nun in den nächsten drei Jahren an andere Orte wandern. Gab es bereits früh Anfragen für eine Übernahme der Ausstellung?

Steinle: Viele Archive und Institutionen, mit denen wir bei der Recherche in Kontakt waren, haben bereits während der Vorbereitungszeit konkretes Interesse bekundet, beispielsweise das Staatsarchiv Ludwigsburg. Das hat uns selbstverständlich sehr gefreut. Andere Ausstellungsstationen wurden beispielsweise von privaten Leihgebern angeregt, wie etwa dem Großneffen eines Marburger Wehrmachtssoldaten, dessen Biografie Teil der Ausstellung ist. Der konnte das Hessische Staatsarchiv in Marburg dazu bewegen, die Ausstellung zu zeigen.

Pretzel: Aber auch aus den Führungen, die wir im Bundestag durchgeführt haben, ergaben sich entsprechende Anfragen. Besuchergruppen etwa aus Greifswald und Potsdam haben in der Ausstellung Personen entdeckt, deren Biografien in ihren eigenen Städten verortet sind. Das hat sie motiviert, sich dafür einzusetzen, dass die Ausstellung auch bei ihnen gezeigt wird.

Steinle: Bei der Ausstellungskonzeption war uns wichtig, dass die Auswahl der präsentierten Biografien nicht Berlin-zentristisch ausfällt, auch wenn es meinem Kenntnisstand nach zu Berlin die meisten erforschten Biografien gibt. Wir haben daher versucht, Verbindungspunkte zu Orten im gesamten damaligen Deutschen Reich zu finden. Das ist uns auch einigermaßen gelungen und ermöglicht nun Besucher_innen aus vielen Regionen Deutschlands eigene Anknüpfungspunkte zu finden.

Ihre Erwartungen, was die Resonanz auf die Ausstellung angeht, haben sich also erfüllt?

Pretzel: Tatsächlich waren wir vom Zuspruch sogar etwas überrascht. Es war die bestbesuchte Ausstellung des Bundestags im gesamten Jahr 2023 und wir mussten weitaus mehr Führungen anbieten, als geplant, um das große

Interesse bedienen zu können. Von Besucher_innen ist vielfach auch der Wunsch nach einem Katalog zur Ausstellung an uns herangetragen worden. Wir hoffen, dass dies noch umgesetzt werden kann; nicht zuletzt auch, um über die Laufzeit der Ausstellung hinaus den

Zugang zu den Inhalten für die breite Öffentlichkeit zu ermöglichen.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

10 Jahre „Fußball für Vielfalt – eine Initiative gegen Homofeindlichkeit“

Die Bildungs- und Forschungsinitiative „Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homofeindlichkeit“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld widmete sich zwischen 2013 und 2023 der Enttabuisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Profi- und Amateurfußball und dem Abbau von versteckten bis hin zu offenen Formen des Sexismus sowie der Homo-, Bi-, Inter- und Trans*feindlichkeit auf allen Ebenen des organisierten Sports.

Konzipiert und durchgeführt wurde „Fußball für Vielfalt“ in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Martin K.W. Schweer, wissenschaftlicher Leiter der sportpsychologischen Beratungsstelle „Challenges“ an der Universität Vechta.

Eines der ersten Projekte war die „Berliner Erklärung für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport“. Diese rief dank des Engagements des ehemaligen Fußball-Nationalspielers Thomas Hitzlsperger als Projektbotschafter große öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema hervor und fand selbst zahlreiche Unterzeichner_innen und Unterstützung von Fußballverbänden.

Darüber hinaus wurden Bildungs- und Forschungsmaßnahmen entwickelt, um den Formen versteckter und offener Diskriminierung entgegenzuwirken, Vorurteile abzubauen und zur Akzeptanz von Vielfalt im Sport beizutragen. Dazu gehörten Beratungsangebote wie auch praxisorientierte Bildungsmodule, die das kritische Problembewusstsein stärken und zielführende Handlungsstrategien für den Umgang mit Diskriminierungen vermitteln. Diese Workshops und Weiterbildungen sind für unterschiedliche Zielgruppen, u. a. Jugendliche und junge Erwachsene, Schiedsrichter_innen, Trainer_innen, Mannschaften und Fanorganisationen konzipiert.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Initiative „Fußball für Vielfalt“ zog die BMH eine Bilanz der bisherigen Aktivitäten, u. a. mit einer Fachtagung im Oktober in Dortmund und der Publikation des wissenschaftlichen Sammelbandes „Queere Vielfalt im Fußball“.

Alle bisherigen Erkenntnisse des Projekts sind auf der neu gestalteten „Fußball für Vielfalt“-Webseite zusammengestellt:

www.fussball-fuer-vielfalt.de

(siehe auch S. 32, Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement)

Die verschiedenen Aktivitäten rund um das Jubiläum 2023 wurden finanziell unterstützt durch eine Spende des Unternehmens PENNY Markt GmbH.

Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums lud die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld am 11. Oktober 2023 zur Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“ nach Dortmund ein. BMH-Vorstand Helmut Metzner konnte rund 40 Akteur_innen aus Politik, Wissenschaft und Sport bei der Veranstaltung im Deutschen Fußballmuseum begrüßen. Gemeinsam diskutierten sie, welche Fortschritte beim Engagement gegen Homo- und Queerfeindlichkeit und für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport in den vergangenen zehn Jahren erzielt werden konnten. Des Weiteren gingen die Tagungsteilnehmenden der Frage nach, welche Handlungsfelder und Potenziale zukünftig verstärkt Aufmerksamkeit erfordern, um gemeinsam eine größere Selbstverständlichkeit für gelebte sexuelle und geschlechtlicher Vielfalt im Breiten- und Profisport zu erreichen.

Das Programm umfasste Fachvorträge, ein Podiumsgespräch mit Gäst_innen aus Praxis und Forschung, dem Launch der neuen Webseite zu 10 Jahre „Fußball für Vielfalt“ sowie die Präsentation des wissenschaftlichen Sammelbandes „Queere Vielfalt im Fußball“.

Nach den Grußworten von Gerd Dembowski (FIFA, Senior Diversity & Anti-Discrimination Manager) und Thomas Schneider, dem Leiter für Fanangelegenheiten bei der Deutschen

Fußballliga (DFL) erörterte Rechtswissenschaftlerin Timeela Manandhar von der Ruhr-Universität Bochum die Verantwortung von Fußballvereinen und -verbänden für queere Vielfalt.

Niklas Bruns, Senatsverwaltung für Inneres und Sport in Berlin, informierte die Teilnehmenden über das umfassende Antidiskriminierungskonzept der Gastgeberstadt der UEFA EURO 2024.

Inwieweit sich die Situation für queere Spieler_innen im Fußball bereits verbessert hat und mit welchen Initiativen die Enttabuisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Profi- und Amateurfußball zukünftig weiter vorangetrieben werden sollte, waren zentrale Themen einer Podiumsdiskussion: Sina Jansen gab dabei Einblicke in die Arbeit des queeren Amateurfußballvereins DFC Kreuzberg in Berlin. Diese Perspektive wurde von dem Soziologen Thomas Innertsberger von der Universität Linz um die Situation im Profi- und Amateurfußball in Österreich erweitert. Auf dem Podium diskutierten außerdem Christian Rudolph vom Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) und Ronja Seitz (DFL, Referentin Fanangelegenheiten). Moderiert wurde das Podium von Felicia Mutterer, Sport-Journalistin und Geschäftsführerin des Frauen-Fußballklubs Viktoria Berlin.

Eine Aufzeichnung des Fachtags „Queere Vielfalt im Fußball“ ist abrufbar auf der Webseite der Bundesstiftung:

<https://mh-stiftung.de/2023/09/22/fachtagung-fussball-2023/>

(Programmpunkte einzeln anwählbar)

und YouTube:

<https://www.youtube.com/watch?v=Wdh-KIDp6-mE>.

Sammelband „Queere Vielfalt im Fußball“ (2023)

Ein weiterer zentraler Veranstaltungspunkt der Dortmunder Fachtagung war die Präsentation des neu erschienenen Bandes „Queere Vielfalt im Fußball. Perspektiven aus Forschung und

Praxis“ durch den Projektkoordinator Andreas Pretzel.

Der von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld herausgegebene Aufsatzband ist im Verlag Barbara Budrich erschienen. Er enthält Beiträge, die nach einer Ausschreibung eingingen und wird ergänzt um ausgewählte Vorträge. Dazu gehören Vorträge der wissenschaftlichen Tagungen in Bochum, Freiburg und Kiel aus dem Jahr 2022, die von der BMH gefördert worden waren.

Auf rund 200 Seiten bündelt der Sammelband Expert_innenwissen rund um das Thema „Fußball für Vielfalt“ mit wissenschaftlichen Beiträgen aus unterschiedlichen Disziplinen.

Der Band soll dazu beitragen, die Akzeptanz für sexuelle und geschlechtliche Diversität zu erhöhen. 17 Autor_innen diskutieren in den zwölf wissenschaftlichen Beiträgen das Themenfeld aus der Warte von Politik- und Kulturwissenschaft, Geschichte, Pädagogik sowie Soziologie. Darüber hinaus werden auch verschiedene rechtliche Aspekte beleuchtet.

So widmen sich Thaya Vester und Sebastian Reif der seit der Saison 2022/23 für den Amateurfußball in Deutschland geltenden DFB-Regelung zum Spielrecht von trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Personen. Julia Hilger schreibt über „Minderheitenschutz im Vereinsrecht“ und die rechtlichen Folgen von Verstößen gegen den verbandsrechtlichen Gleichbehandlungsgrundsatz.

Der Sammelband bietet zudem gegenwärtige Situationsbeschreibungen queerer Vielfalt im Sport. Er berichtet auch über Antidiskriminierungsinitiativen und ihre Bemühungen, mehr Akzeptanz im Fußball zu schaffen.

Der Gastbeitrag der „Meldestelle für Diskriminierung im Fußball NRW“ (kurz: MeDiF NRW) der Landesarbeitsgemeinschaft Fanprojekte gibt einen Einblick in die von ihnen erhobenen Daten hinsichtlich queerfeindlicher Diskriminierungen im direkten oder indirekten Umfeld des Fußballs.

Helmut Metzner, geschäftsführender BMH-Vorstand, stellt in seinem Vorwort die verschiedenen Projekte vor, welche die Stiftung seit 2013 mit der Initiative“ Fußball für Vielfalt“ umgesetzt hat.

Mit internationaler Perspektive werden Erfolge, Debattenthemen und Herausforderungen diskutiert: So skizziert Sabine Küster unter dem Titel „Spirit, Empowerment und Erfolg“ die Rolle der US-Nationalspielerinnen Megan Rapinoe im Frauenfußball.

Mit seiner interdisziplinären Ausrichtung vollzieht der Sammelband eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme, die neue Anschlussforschung an der Schnittstelle von Fußball, Queerfeindlichkeit und Antidiskriminierung ermöglicht.

Zwei der Autor_innen stellten ihre Beiträge im Rahmen der Fachtagung persönlich vor: Prof.

Dr. Martin Schweer sprach über die „Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt – Impulse zur Entwicklung der Vereinskultur“. Berit Johannsen liefert mit ihrem Aufsatz „Fußball und safety: Diskurse über trans Sportler*innen“ eine sprachliche Analyse zu Anti-Trans*-Kampagnen und trans*feindlichen Diskursen.

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (Hg.): „Queere Vielfalt im Fußball. Perspektiven aus Forschung und Praxis“. 224 Seiten, 54,90 Euro, Verlag Budrich, Leverkusen 2023.

Der Band steht zudem im Open Access zum Download bereit:

<https://mh-stiftung.de/projekte/fussball-fuer-vielfalt/sammelband-2023/>

Interview: „Es fehlt weiterhin die notwendige finanzielle Unterstützung“

Christian Rudolph ist Leiter der Kompetenz- und Anlaufstelle für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Fußball, einem gemeinsamen Projekt des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) und dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD). Bei der Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“ brachte Christian Rudolph seine Expertise als Teilnehmer der Podiumsdiskussion mit ein.

Ein Gespräch über Erfolge, Perspektiven und Herausforderungen in der Anti-Diskriminierungsarbeit im Fußball.

Auf der Dortmunder Tagung wurde anlässlich des Jubiläums von „Fußball für Vielfalt“ Bilanz gezogen. Welches sind aus Ihrer Warte die sichtbarsten Erfolge dieser Initiative?

In den vergangenen zehn Jahren ist tatsächlich sehr viel passiert. Das ist meines Erachtens jedoch nicht allein auf einzelne Projekte zurückzuführen, sondern auf das Zusammenspiel vieler Initiativen. Ich denke da etwa an die Faninitiative Queer Football Fanclubs, die heute für ganz große Sichtbarkeit sorgen, oder auch an die Initiative Fußballfans gegen Homophobie.

Ein großer Erfolg war sicherlich auch die „Berliner Erklärung“, mit der sich Fußballvereine und Verbände erstmalig dafür ausgesprochen haben, sich für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt einzusetzen.

Auch beim DFB hat sich in diesen Jahren vieles bewegt. 2019 hat der DFB erstmals die Regenbogenflagge gehisst, Stadien wurden mit genderneutralen Toiletten ausgestattet und es wurde die Kompetenz- und Anlaufstelle für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt im Fußball eingerichtet und zu 100% vom DFB finanziert. Nicht zu vergessen das Spielrecht von trans* und non-binären Personen. Es ist schwer zu sagen, wer jeweils welchen Anteil an diesen Fortschritten hatte. Ich glaube, dass da alle gemeinsam gewirkt haben.

Inwieweit wirken diese Veränderungen, etwa der Reglements und Selbstverpflichtungen, bis an die Basis? Queerfeindliche Fangesänge sind aus den Stadien ja leider nicht gänzlich verschwunden.

Heute engagieren sich bereits viele Vereine und Verbände, aber dies reicht bei Weitem nicht aus. Ich habe nicht von ungefähr die verschiedenen Faninitiativen hervorgehoben. Gerade die queeren Fanclubs wirken ganz mittelbar vor Ort, in den Stadien und bei ihren Vereinen, indem sie für Sichtbarkeit sorgen. Sie haben anfangs von den Vereinen und Verbänden ebenso wenig Unterstützung erhalten, wie das inzwischen nicht mehr bestehende Bündnis Aktiver Fußballfans, das als erstes Diskriminierung im Kontext von Fußball thematisiert hatte.

Das ist umso unverständlicher, wenn man sich anschaut, wieviel Geld in der Bundesliga für Spieler_innentransfers, für Spieler_innengehälter und Marketing ausgegeben wird, und wieviel dann für den Bereich Corporate Social Responsibility übrigbleibt. Und dies, obwohl man sich hier als Verein verpflichtet hat. Im Sport geht es nicht nur um Leistung, sondern auch um die Gemeinschaft – und um Verantwortung.

In welchen Bereichen müssten sich die Vereine und Verbände mehr engagieren und auch investieren?

Wir benötigen auf jeden Fall viel mehr Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit, sowie die dazu notwendigen Materialien und Workshops und auch Menschen, die die Vereine beraten und dort auch Schulungen durchführen können. Und zwar nicht nur zu Homophobie sowie sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, sondern auch zu Themen wie Sexismus und Rassismus. Doch dafür müssen auch entsprechende Mittel bereitgestellt werden. Bislang wird diese Arbeit fast ausschließlich von Ehrenamtlichen geleistet.

Um einmal die Dimensionen deutlich zu machen, von denen wir hier sprechen: Über 7.000.000 Menschen sind in den rund 24.000 deutschen Fußballvereinen organisiert. Im Ehrenamt allein sind diese Aufgaben nicht zu schaffen.

Weshalb sind solche Maßnahmen so wichtig?

Wenn wir jungen Menschen mitgeben wollen, dass sie später, wenn sie vielleicht den Sport professionell betreiben, ihre Partnerschaften ungeachtet ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität offen und frei führen können, müssen wir ihnen das heute vermitteln.

Die Vereine müssen diese Aufgabe dann auch ernst nehmen und die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zu einem festen Bestandteil der Ausbildung etwa von Trainer_innen machen. Sie sind die entscheidenden Multiplikator_innen, denn sie leiten die Sportler_innen an und tragen eine besondere Verantwortung, weil sie wichtige Vertrauens- und Bezugspersonen sind und damit auch das Klima in der Mannschaft und im Verein prägen.

Sie müssen beispielsweise geschult sein, wie sie intervenieren können, wenn Menschen gemobbt oder ausgegrenzt werden. Sie müssen aufmerksam machen, wenn eine diskriminierende Sprache verwendet wird. Denn auch das ist leider immer noch viel zu sehr Teil der Fußballkultur. Wenn wir dies aber nicht einmal im Profibereich hinbekommen, wo es an Geld nicht mangelt, wie wollen wir das dann im Amateurbereich umsetzen? Wobei meiner Erfahrung nach manch Amateurverein vorbildlicher agiert, als Profivereine.

Wir können die Probleme in den Fankurven und auf den Amateurplätzen nicht kleinreden. Dort finden Diskriminierungen jeder Art statt. Doch das verwundert wenig, wenn große Vereine nicht als gutes Beispiel vorangehen.

Wird unter den derzeitigen Umständen ein aktiver schwuler Profispieler den Mut für ein Coming-out finden?

Es passiert bereits immer wieder, und zwar im Amateurfußball. Aber auch da ist ein Coming-out nicht immer problemlos. Ich kenne jedoch viele positive Geschichten von trans*identen, bisexuellen oder auch lesbischen Personen. Im Profibereich ist es sicherlich eine besondere Herausforderung, ich finde aber, dass wir uns da zu stark auf den Männerfußball fokussieren.

Es wird medial zudem oft vergessen, dass es bereits seit über 40 Jahren queere Sichtbarkeit im Sport gibt, nämlich durch die lesbisch-schwulen Sportvereine. Dies sind alles positive Coming-out-Geschichten, die allerdings kaum oder gar nicht erzählt werden. Auch das Coming-out lesbischer Profi-Fußballer_innen war keine Selbstverständlichkeit.

Ich würde mir wünschen, dass wir viel mehr diese Geschichten ins Bewusstsein rücken und zudem nicht nur auf die aktiven Profisportler_innen schauen. Denn mit Diskriminierungen sind nicht nur queere Spieler_innen konfrontiert, sondern auch etwa Trainer_innen, Manager_innen und Schiedsrichter_innen. Nicht zu vergessen, dass in vielen Vereinen Sexismus nach wie vor ein unwidersprochener Teil der Vereinskultur ist.

Die Zeit wird zeigen, ob Spieler_innen irgendwann offen mit dem Thema Sexualität in allen Facetten umgehen können, ob auch in der Bundesliga andere Partner_innenschaftsmodelle selbstverständlich sein werden oder auch Bundesligaspieler Elternzeit nehmen. Aber ich beteilige mich da jetzt nicht an Spekulationen. Ich glaube, es werden irgendwann Coming-outs auf allen Ebenen möglich sein. Ich wünsche es mir vor allen Dingen für jeden einzelnen Menschen, dass er nicht bis zum Ende seiner Sportkarriere warten muss, um etwa die Selbstverständlichkeiten und Alltäglichkeiten einer Partnerschaft offen zeigen zu können.

Vielen Dank für das Gespräch.

Weitere Projekte der Referate

Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Symposium und Vernetzungstreffen „Queere Vielfalt in der Bildung“

Im November 2022 beschloss die Bundesregierung den Aktionsplan „Queer leben“, der zahlreiche „vorgeschlagene Maßnahmen“ enthält, die alle Ressorts der Bundesregierung betreffen. Ausgehend von diesem zentralen queerpolitischen Impuls luden das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld gemeinsam zu einem Symposium und Netzwerktreffen am 5. April 2023 nach Berlin. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Bildung sowohl als Maßnahme zum Schutz vor Diskriminierung wie auch zur Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden kann.

Geladen waren ausgewählte Akteur_innen aus der Bildungswissenschaft, der Bildungspraxis und der Bildungsverwaltung, um sich über Erkenntnisse der Bildungsforschung zu queerer Vielfalt, Forschungslücken und mögliche Kooperationen auszutauschen und miteinander zu vernetzen. Für die BMH nahm auch Referent Dr. Matti Seithe an dem Vernetzungstreffen teil.

Staatssekretär im BMBF Dr. Jens Brandenburg begrüßte die Teilnehmenden gemeinsam mit Helmut Metzner (BMH). In seinem Impulsvortrag „Qualität statt Quantität. Mehr zu Problemlösungen“ referierte Dr. Ulrich Klocke von der Humboldt-Universität Berlin über die Forschung zu Vielfalt in der Bildung.

Lisa Matalla vom Bundesverband Queere Bildung e. V. schilderte in ihrem Vortrag die Situation queerer Bildungsarbeit in Deutschland. Anne Henchen vom baden-württembergischen Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung stellte zwei die schulpsychologischen Dienste betreffende Maßnahmen aus dem Kultusbereich vor.

Im abschließenden intensiven Erfahrungs- und Gedankenaustausch standen zum einen die weithin bestehenden Erkenntnislücken und der notwendige Forschungsbedarf im Zentrum. Diskutiert wurden zudem die Bedingungen für einen gelingenden Transfer von Wissenschaftspraxis in die queere Bildungsarbeit.

Online-Veranstaltung "Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht!"

Die Veröffentlichung des ersten Entwurfs für das geplante Selbstbestimmungsgesetz wurde von der Ampel-Koalition mehrmals verschoben. Für alle trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Personen, die auf eine niedrigschwellige und selbstbestimmte Möglichkeit warten, ihren Geschlechtseintrag und Vornamen zu ändern, ist dies eine schmerzhaft Erfahrung. Gleichzeitig wurde die Debatte um das geplante Gesetz 2023 zunehmend durch gezielt verbreitete Fehlinformationen bestimmt. Unter anderem nutzten Rechtsextreme, christlich-fundamentalistische sowie antifeministische Kräfte die Verzögerung und mobilisierten gegen das Vorhaben.

Um dieser Desinformation entgegenzuwirken, hatte die BMH gemeinsam mit dem Bundesverband Trans* (BVT*) und Intergeschlechtliche Menschen e. V. am 8. März 2023 Expert_innen zu einer Onlineveranstaltung unter dem Titel „Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht! Warum wir das Selbstbestimmungsgesetz dringend brauchen“ eingeladen. Bei dem Zusammentreffen wurde sowohl über die aktuelle gesetzliche Lage und deren Auswirkungen auf trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen gesprochen, als auch über das geplante Selbstbestimmungsgesetz informiert.

Durch den Abend führte die Ärztin und Psychotherapeutin Annette Güldenring Vorsitzende des Fachbeirats der BMH.

Anna Katharina Mangold, Professorin für Europarecht an der Europa-Universität Flensburg und Mitglied des Fachbeirats der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, legte die Geschichte des „Transsexuellengesetzes“ (kurz TSG) dar, sowie die Erfolge, die trans* Menschen im Kampf für ihre Rechte vor dem Bundesverfassungsgericht erstreiten konnten. Ein Erfolg sei gewesen, so Mangold, dass das TSG in vielen Punkten als verfassungswidrig erklärt wurde, beispielsweise der Zwang zur Sterilisierung sowie zur Scheidung von verheirateten Personen.

Kalle Hümpfner, Fachreferent_in für gesellschaftspolitische Arbeit beim BVT* machte deutlich, dass das TSG grundlegende Menschenrechte verletzt habe. Umso unverständlicher sei es, dass die gesetzliche Neugestaltung so lange auf sich warten lasse.

Hümpfner schilderte im Anschluss den Druck, welchem sich trans* und non-binäre Personen im Alltag ausgesetzt sehen, solange keine amtliche Geschlechtsänderung vorgenommen ist – etwa, wenn sie sich aufgrund „falscher“ Ausweispapiere immer wieder erklären müssen. Auch die Gutachtenregelung im TSG stelle eine unnötige Belastung dar.

Charlotte Wunn, erste_r Vorsitzende_r von Intergeschlechtliche Menschen e. V., erläuterte die besondere Situation für Menschen mit einer „Variante der Geschlechtsentwicklung“, wie es im § 45b des Personenstandsgesetzes formuliert ist. Diese Personen können ihren Personenstand und Vornamen seit 2018 zwar in einem vereinfachten zweistufigen Verfahren ändern, dennoch sei dies zu bürokratisch und letztlich nicht weniger kompliziert und verletzend. Daher sei ein Selbstbestimmungsgesetz notwendig, bei dem Menschen nicht ihre Geschlechtsidentität „beweisen“ müssten, betonte Charlotte Wunn.

Im Anschluss an die Diskussionsbeiträge beantworteten die Podiumsgäst_innen schriftlich eingereichte Fragen der Online-Zuschauenden.

Der Mitschnitt der gesamten Online-Veranstaltung ist auf YouTube abrufbar: <https://www.youtube.com/watch?v=cCGIGTEpf08>

Schutz vor Konversionsmaßnahmen

Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im Projektbeirat hat die Bundesstiftung ihre Mitarbeit und Beratung des Forschungsprojekts „Konversionsbehandlungen: Kontexte. Praktiken. Biografien.“ von Mosaik Deutschland (gefördert durch die BZgA) fortgesetzt.

Im offenen Expert_innengremium zur Novellierung des Gesetzes zum Schutz vor Konversionsmaßnahmen hat die BMH sich in die Redaktionsarbeit für ein wissenschaftlich fundiertes Forderungspapier zu notwendigen Verbesserungen am bestehenden Gesetz und wichtigen Begleitmaßnahmen eingebracht.

Zu diesem Thema bearbeitete die Bundesstiftung auch Anfragen von Medien und Mitgliedern des diplomatischen Corps.

Zudem durfte die BMH auch am Fachtag „Konversionsbehandlungen in Deutschland: empirische Analysen und gesellschaftliche Herausforderungen“ am 25. Oktober 2023 in Heidelberg teilnehmen.

Die von Mosaik Deutschland e. V. und dem Amt für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg organisierte Veranstaltung nahm in verschiedenen Diskussionsrunden die negativen physischen und psychischen Konsequenzen solcher „Heilungsangebote“ in den Blick.

Im Zentrum der Tagung stand die Vorstellung erster Ergebnisse der unter der Leitung von Dr. Klemens Ketelhut durchgeführten Befragung „Unheilbar queer? Erfahrungen mit queer-feindlichen Haltungen in Deutschland“. Über 3.500 Personen zwischen 18 und 70 Jahren, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, inter*, queer, nicht-binär*, aromantisch, asexuell oder als Teil der Community verstehen, haben dazu online Fragen beantwortet. Befragt wurden sie zu ihren Erfahrungen

mit Queerfeindlichkeit, zur Auseinandersetzung mit der eigenen queeren Identität sowie zum Erleben von Handlungen, die als Konversionsbehandlungen verstanden werden können.

Die Studie zeigt, dass Konversionsbehandlungen bis heute im bundesdeutschen Kontext verbreitet sind und einen langfristig schädigenden Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden queerer Menschen haben. So wurde bei 60 Prozent der Befragten die Änderung oder Unterdrückung der Geschlechtsidentität von Familienangehörigen vorgeschlagen, bei 28 Prozent im Rahmen einer Beratung oder Psychotherapie, bei 19 Prozent in der Schule.

Refugees & Queers

Die Bundesstiftung wirkte im Rahmen ihres Engagements im Queer European Asylum Network (QUEAN) an der Organisation der Konferenz „Flucht, Gewalt, Trauma: die Umsetzung der Istanbul-Konvention für queere Geflüchtete in Deutschland“ mit. Diese fand am 22. Juni 2023 in den Räumen der Heinrich-Böll-Stiftung in Berlin statt.

Einen Überblick zur Konferenz gibt es online auf der Webseite von QUEAN:

<https://queereuropeanasylum.org/events/flucht-gewalt-trauma-die-umsetzung-der-istanbul-konvention-fur-queere-gefluchtete-in-deutschland/>

Auf der Veranstaltung wurde ein Policy Paper präsentiert und veröffentlicht, welches die zentralen Erkenntnisse und Forderungen einer

vorangegangenen Konferenz des Queer European Asylum Networks mit dem Titel „Die Istanbul-Konvention intersektional denken“ vom 6. September 2022 zusammenfasst.

Virtuelle Hirschfeld Akademie der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Die BMH plant mittelfristig den Internetauftritt der Stiftung in mehreren Stufen zu einer virtuellen, d.h. onlinebasierten, queeren „Akademie Magnus Hirschfeld“ (so der Arbeitstitel) weiterzuentwickeln.

Auf dieser Plattform könnten dann unter anderem niedrigschwellig Arbeitsergebnisse von BMH-Projekten wie der Wanderausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ und des „Archivs der anderen Erinnerungen“ in Form einer Mediathek präsentiert werden. Des Weiteren ist geplant, populärwissenschaftliche Publikumsveranstaltungen anzubieten sowie bisherigen und potenziellen Projektpartner_innen der externen Projektförderung wie auch Bildungsakteur_innen über diese Plattform fachlichen Austausch und Vernetzung zu ermöglichen.

Für 2024 ist geplant, das Konzept weiterzuentwickeln, eine Kostenkalkulation aufzustellen, die notwendige Neu-Ausschreibung der Grafik- und Webagentur umzusetzen sowie nach Auftragserteilung an die (neu gefundene) Agentur bereits erste Schritte zur Umsetzung zu vollziehen.

Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

Archiv der anderen Erinnerungen

Seit 2013 dokumentiert das „Archiv der anderen Erinnerungen“ lebensgeschichtliche Videointerviews mit queeren Menschen aus beiden Teilen des vor 1990 geteilten Deutschlands. Ziel ist letztlich, diese Zeugnisse von LSB-TIQ* umfangreich zu bewahren, zu erschließen und mittelfristig der interessierten Öffentlichkeit, zum Beispiel für Forschung, Bildung und Lehre, zur Verfügung zu stellen.

2023 konnten, unter anderem durch die finanzielle Unterstützung der Berliner Landesstelle

für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS), insgesamt sieben neue lebensgeschichtliche Videointerviews geführt werden. Der Schwerpunkt des LADS-geförderten Projekts lag hier auf „Lebenswelten von bisexuellen Personen in Berlin“. In diesem Zuge nahm das Projektteam u. a. an einem Bi+-Sensibilisierungsworkshop von BiBerlin e. V. teil.

Darüber hinaus wurde an der Erschließung des Archivprojekts weitergearbeitet: Viele der inzwischen fast 100 Interviews sind mittlerweile transkribiert.

Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in den Medien

Die Ausstellung "gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945", eines der zentralen Projekte der BMH in 2023, erlebte eine breite und überregionale Medienberichterstattung.

Bereits vor Eröffnung Ende November 2023 gab es zahlreiche Berichte zur Ausstellung, so etwa ein Interview mit den Kuratierenden zur Entstehung und Konzeption im Magazin „Sie-gessäule“ (29. November 2023, „Nicht nur Opferperspektiven: LGBTIQ* im Nationalsozialismus“).

Über die Ausstellung selbst bzw. über die Eröffnung durch Bundestagspräsidentin Bärbel Bas und Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann berichtete unter anderem der „Tagespiegel“ (1. Dezember 2023, „Gefährdet, verfolgt, vergessen: Bundestags-Ausstellung erzählt Geschichten queerer Menschen in der NS-Zeit“). Ergänzt wurde die Berichterstattung mit einem Video im Onlineangebot der gleichnamigen Zeitung (25. Januar 2024, „Ausstellung über Entrechtung und Verfolgung: Zerstörte queere Vielfalt“).

Das Onlineportal queer.de stellte in seiner Berichterstattung über die Eröffnung Aussagen der Bundestagspräsidentin ins Zentrum (30. November 2023, „Bärbel Bas wirbt für Selbstbestimmungsgesetz“). „Das Parlament“ (1. Dezember 2023, „Gefährdete Leben: Queere Menschen im Nationalsozialismus“) verdeutlichte anhand einiger Beispiele aus der Ausstellung die Lebenssituation queerer Menschen in der NS-Zeit.

Auch der 90. Jahrestag der Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft wurde von vielen Medien aufgegriffen: 3sat sendete am 29. Juni 2023 im Magazin „Kulturzeit“ das Porträt „Magnus Hirschfeld – Pionier der Sexualforschung“. Das Webportal maenner.media erinnerte am 6. Mai 2023 an die Plünderung von Hirschfelds Einrichtung („Heute vor 90 Jahren:

Nazis zerstören Hirschfelds Institut“), der „Tagespiegel“ am 9. Mai 2023 („Pionier der Sexualwissenschaft: Als die Nazis das Institut von Magnus Hirschfeld zerstörten“).

Die BMH war zudem in zahlreichen weiteren thematischen Kontexten Teil der Berichterstattung. So etwa im englischsprachigen Programm der Deutschen Welle anlässlich der Gedenkstunde des Deutschen Bundestags für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar 2023, „The Day with Brent Goff: Holocaust Remembrance“).

Das Onlinemagazin mannschaft.com rezensierte den von der BMH herausgegebenen Band „Queere Vielfalt im Fußball“ (5. Oktober 2023, „Queer im Fußball: Neues Buch sieht Potential für Inklusion“). Die Deutsche Fußball Liga (DFL) berichtet auf ihrer Webseite dfl.de über die Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“ im Deutschen Fußballmuseum Dortmund (21. November 2023). Auch im Rahmen der Berichterstattung rund um das Selbstbestimmungsgesetz ist die BMH als Akteurin präsent, so etwa im Beitrag „Selbstbestimmung beim Geschlecht: Finnland schneller als Deutschland?“ am 9. Februar 2023 auf maenner.media bzw. am 26. März 2023 bei Boyens Medien („Unendlich viele Geschlechter“). BMH-Vorstand Helmut Metzner und BMH-Fachbeirätin Dr. Kirsten Plötz nahmen an einer Diskussion auf Phoenix in der Sendung „Forum Demokratie“ zum Thema „Minderheitenrechte – Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ teil.

Relaunch der Webseite zur Initiative „Fußball für Vielfalt“

Anlässlich des Jubiläums von „Fußball für Vielfalt – eine Initiative gegen Homofeindlichkeit“ wurde die dazugehörige Webseite www.fussball-fuer-vielfalt.de grundlegend erneuert. Nutzer_innen finden dort nun sowohl

einen klar strukturierten Einblick in die zehnjährige Arbeit der Initiative als auch in die Ergebnisse der zwischen 2013 und 2023 durchgeführten Bildungs- und Forschungsprojekte. Unter anderem sind die 2022 und 2023 durchgeführten Fachtagungen Auf Schalke, in Freiburg und Berlin auf der Webseite dokumentiert sowie Download- und Online-Angebote übersichtlich zusammengestellt. Darunter finden Nutzer_innen der Webseite verschiedene Publikationen und einen Link zum DFB-Webinar „Sexuelle Vielfalt und geschlechtliche Identität im Fußball“. Die neue Webseite ist dabei als eigene Landingpage in die Hauptwebseite www.mh-stiftung.de integriert worden. Das bringt den Zusatznutzen, dass zahlreiche neue Darstellungsmodule für die Webseite im Wordpress-CMS entwickelt wurden, die nun auch in allen Bereichen der Webseite zur Verfügung stehen.

Social-Media-Kanäle der BMH

Das Interesse an den Veröffentlichungen der Stiftung in den Sozialen Medien ist auch 2023 weiter gestiegen. Die Zahl an Follower_innen des BMH-Facebook-Accounts wuchs um etwa 200 auf nunmehr rund 12.200 an. Rund 2500 Menschen haben den Instagram-Account der BMH abonniert. Dies bedeutet einen Zuwachs um 500. „Fußball für Vielfalt“ erreicht auf Facebook knapp 13.000 Nutzer_innen.

Lediglich auf X (ehemals Twitter) stagnieren die Zahlen der Follower_innen, auch die Interaktionen haben etwas abgenommen. Grund dafür dürfte die Zunahme von Falsch- und Desinformation sowie menschenfeindlicher Inhalte auf X sein, die seit der Übernahme der Plattform durch Elon Musk zu verzeichnen sind. Einen Ausstieg aus der Plattform, den verschiedene queere Organisationen 2023 bereits vollzogen haben, bleibt auch für die BMH eine Handlungsoption im neuen Jahr.

Den etwa 1300 Follower_innen von @fussballdivers wurden 2023 auf X 20 Posts zu „Fußball

für Vielfalt“ ausgespielt, den ca. 5700 Abonent_innen des Accounts @mhstiftung 340 Originalposts der BMH sowie 67 Retweets.

Auf Facebook postete die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld fast 250 Beiträge. Besonders viel Resonanz gab es zu zwei zentralen Themen des Jahres: die Gedenkstunde im Deutschen Bundestag und zu den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 90. Jahrestag der Zerstörung des Instituts. 130 und damit die meisten Likes erhielt die Nachricht zum Coming-out des tschechischen Fußball-Nationalspielers Jakub Jankto.

Große Resonanz erfuhren auch verschiedene Beiträge zum geplanten Selbstbestimmungs-gesetz, welches von User_innen der Plattform in den Kommentaren zum Teil sehr kontrovers diskutiert wurde.

Der Instagram-Kanal der BMH @hirschfeldstiftung hat mit 3.100 Follower_innen (ein Plus von ca. 600 zum Vorjahr) zwar vergleichsweise weniger Abonent_innen als die Facebook-Seite der Stiftung. Auf Instagram ist die Interaktion mit den 26 klassischen Feed-Posts des Jahres 2023 jedoch deutlich höher. So wurde der Beitrag zur Ausstellung „gefährdet leben“ 260-mal, zwei Posts zum 90. Jahrestag der Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft jeweils rund 200-mal gelikt.

Noch erfolgreicher sind die mehr als 125 Storys, die auf dem BMH-Instagram-Kanal veröffentlicht wurden.

2023 wurden zudem ein erstes Reel-Video für den BMH-Instagram-Kanal produziert, der als Testlauf für die zukünftige Nutzung dieses Verbreitungswegs dient. Für 2024 ist geplant, Instagram-Reels stärker zu nutzen, da dieses Tool bei entsprechender Aufbereitung ein Publikum über die Follower_innen hinaus erreicht und so eine deutliche Steigerung der Gesamtreichweite ermöglicht. Außerdem wird das Referat 2024 einen Praxis-Workshop für queere Organisationen zu Reels anbieten, damit dieses Tool auch von weiteren Organisationen kompetent genutzt werden kann.

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster im Sommersemester 2023 erarbeitete eine Studierendengruppe für die BMH ein Konzept für den Einstieg in das dezentrale Netzwerk Mastodon. Darüber hinaus hat das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement kontinuierlich wichtige Unterseiten der Stiftungswebseite, u. a. die des „Archivs der anderen Erinnerungen“ und zur externen Projektförderung, aktualisiert und überarbeitet. Dazu konnten die im Zuge des Relaunchs der Website „Fußball für Vielfalt“ entwickelten Wordpress-Module genutzt werden.

Übersicht der BMH-Veranstaltungen 2023

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld hat 2023 nicht nur eine ganze Reihe von Veranstaltungen selbst initiiert und organisiert, sondern fungierte auch als Kooperationspartnerin und Unterstützerin. Das Referat konnte hier insbesondere die in den vergangenen Jahren aufgebaute Expertise bei Online-Veranstaltungen einbringen.

26. Januar: Vortrags- und Diskussionsabend „Gedenken bedeutet handeln!“ im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus (Bundestag) am Vorabend der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Kooperationsveranstaltung der BMH, des Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

27. Januar: Die Gedenkstunde im Deutschen Bundestag für die Opfer des Nationalsozialismus am folgenden Tag, bei der das erste Mal die queeren Opfer im Fokus standen, unterstützte die BMH inhaltlich und organisatorisch.

8. Februar: Online-Diskussionsveranstaltung "Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein

Menschenrecht! Warum wir das Selbstbestimmungsgesetz dringend brauchen“.

5. April: Symposium und Vernetzungstreffen „Queere Vielfalt in der Bildung“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Kooperationsveranstaltung des BMBF und der BMH.

10. Mai (am Mittag): „Durch Licht zur Nacht – Erinnerung an 90 Jahre Bücherverbrennung“. Bebelplatz Berlin. Die Veranstaltung der Staatsbibliothek zu Berlin wurde von der BMH unterstützt. Für die BMH beteiligte sich Tessa Gansemer (stellvertretendes BMH-Kuratoriumsmitglied; Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Deutschen Bundestag) an der Lesung.

10. Mai (am Abend): „Ausgelöscht – Verloren – Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“, Staatsbibliothek Berlin. Eine Veranstaltung der BMH in Zusammenarbeit mit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und QueerSearch.

15. Mai: „Geschlechtliche Selbstbestimmung – Was sagt die Bundespolitik?“ (Diskussion mit Mitgliedern des Deutschen Bundestags zum geplanten Selbstbestimmungsgesetz). Die BMH hat den HAKI e. V. Kiel bei der Durchführung dieser Online-Veranstaltung unterstützt.

22. Juni: Fachtag "Flucht, Gewalt, Trauma: die Umsetzung der Istanbul-Konvention für queere Geflüchtete in Deutschland". BMH hat als Teil des Queer European Asylum Networks (QUEAN) die Durchführung dieser Online- und Präsenzveranstaltung unterstützt.

11. Oktober: Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“, Fußballmuseum Dortmund.

29. November: Eröffnung der Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ im Paul-Löbe-Haus, Berlin. Die BMH hat den Deutschen Bundestag bei der Durchführung der Veranstaltung unterstützt.

Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld konnte 2023 im Rahmen des Forschungs- und Bildungsprogramms insgesamt zehn externen Projekten Förderungen in einer Gesamthöhe von 56.000,00 Euro bewilligen. Ein Projekt mit einer bewilligten Fördersumme von 4.000,00 Euro konnte letztlich nicht durchgeführt werden.

57 Anträge für das Jahr 2023 waren bis zum 31. Januar 2022 in der Geschäftsstelle der BMH eingegangen; davon wurden nach formaler Prüfung 33 Anträge im Gesamtwert von 371.329,81 Euro an den Fachbeirat zur Begutachtung weitergeleitet.

In den Jahren 2012 bis 2023 konnten mittlerweile 767.828,32 Euro an Fördermitteln für 188 Projekte ausgeschüttet bzw. genehmigt werden.

Für die Inhalte der nachfolgend dokumentierten Sachberichtsauszüge sind die geförderten Projekte verantwortlich.

Detaillierte Informationen zu den Förderrichtlinien sowie zum Forschungs- und Bildungsprogramm sind auf der Webseite der BMH unter: www.mh-stiftung.de/foerderung-2 zu finden.

adis e. V., Tübingen: „Ver_Körperung – Körperwissen als Ressource Queerer Communities“. 5.000,00 Euro

Das vom Tübinger Vereins adis durchgeführte Projekt bestand aus drei mehrstündigen Werkstattgesprächen und einem abschließenden Selbstevaluierungsprozess. Ziel war es, zu reflektieren, wie Körpererfahrungen und Praktiken in queere und trans* Bildungs-, Beratungs- und Empowermentkontexte einfließen. In einem zweiten Schritt wurden dazu Konzepte entwickelt. Zu diesem Erfahrungsaustausch eingeladen wurden die Leitungen von drei Empowermentgruppen, deren Angebote sich an trans*, nicht-binäre sowie questioning Personen richten.

Als Indikatoren wurden dabei drei Stränge von Körperarbeit/Ver_körperung verfolgt: Erkenntnisse aus der communityorientierten Trans*Beratung – eine kritische Reflektion von Körper in der Peer-Beratung, die Reflexion und das Ausprobieren expliziter Körperpraktiken aus der eigenen Praxis sowie der Umgang mit Körperwissen in Communityangeboten.

ArTik e. V., Freiburg: „Aufgeklärt?! – Wir nehmen's selbst in die Hand. Aktionswoche zur sexuellen Bildung“. 4.000,00 Euro

Die Aktionswoche von ArTik e. V., einer Freiburger Plattform für Jugendliche und junge Erwachsene, Kunst und Kultur, Projekte und Partizipation, beschäftigte sich auf vielfältige Weise mit dem Thema „Geschlecht“ und zielte darauf ab, einen Beitrag zur Sensibilisierung und Aufklärung zu leisten. Die Aktionswoche fand vom 27. September bis 1. Oktober 2023 statt. Eine Veranstaltung musste auf den 1. November verschoben werden. Von Vorträgen über interaktive Workshops bis hin zu einer Kinderbuchlesung mit Noa Pfeifer („Onten, Enten und Untenrums – Lo will alles ganz genau wissen“) konnte ein breites Spektrum an Formaten und Perspektiven einbezogen werden. So konnten etwa die Teilnehmenden in Tatiana Grafts interaktivem Workshop „Verhütung für alle Geschlechter“ verschiedene Verhütungsmethoden kennenlernen. Kit Schuster bot für trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen einen Trans*Body-Workshop an, in dem mit Hilfe tanzpädagogischer Methoden Körper erforscht und körperbasiertes Empowerment erfahren werden konnte.

Europäische Städtekoalition gegen Rassismus e. V. (ECCAR), Heidelberg: „Intersektionalität von Geschlecht und Sexualität in Asylanträgen von queeren geflüchteten Frauen“. 7.125,00 Euro

Während in den letzten zehn Jahren Forschungsarbeiten zu LSBTIQ*-Geflüchteten in Europa stark zugenommen haben, bleiben die spezifischen Belange von Frauen in dieser Gruppe von Geflüchteten eher unberücksichtigt. In ihrem Forschungsvorhaben untersuchte Dr. Nina Held (Lecturer in Social Policy, University of Salford) zusammen mit Dr. Mengia Tschalaer (Adjunct Full Professor in Anthropology and Law and Society, John Jay College of Criminal Justice, New York) die deutsche Asylpraxis in Bezug auf Anträge, die von lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen eingereicht wurden.

Dazu wurden 30 neu erfasste Asylentscheide mit Einwilligung der betroffenen queeren Frauen untersucht. Der Fokus wurde dabei auf die spezifischen Tendenzen an der Schnittstelle von Geschlecht und Sexualität in der Beurteilungspraxis im deutschen Asylverfahren gelegt. Die Ergebnisse der Analyse wurden anschließend in einem 25-seitigen Leitfaden zusammengefasst, der sich an Entscheidungsträger_innen auf kommunaler und der Bundesebene richtet. Die beiden Wissenschaftler_innen und Co-Direktor_innen des Queer European Asylum Network stellten in ihrer Analyse fest, dass geschlechterspezifische und sexualisierte Gewalt nicht im Zusammenhang mit der sexuellen Orientierung queerer Frauen betrachtet wurde. Die Konsequenz ist, dass queere Frauen häufiger einen negativen Asylentscheid erhalten als heterosexuelle Frauen, welche ebenso Asyl aufgrund von geschlechterspezifischer und sexualisierter Gewalt beantragen. Zudem wurde deutlich, dass Traumata, welche durch geschlechterspezifische und sexualisierte Gewalt sowie anderen Formen von sozialer Marginalisierung entstanden sind, in den Entscheidungen weder erkannt noch berücksichtigt wurden. Der entwickelte Leitfaden widmet sich daher spezifisch den Themen von

geschlechterspezifischer und sexualisierter Gewalt und Traumata.

Sabine Fuchs, Hamburg: „Forschungsbibliografie zu lesbisch_queerer Fem(me)ininität“. 2.660,00 Euro

Die von der BMH geförderte, aktualisierte und erweiterte Forschungsbibliographie zu Femmes und Femme-Theorie, queerer Fem(me)ininität und kritischen Femininitätsstudien bildet den aktuellen Stand der internationalen Forschung zu diesem Themenkomplex in den Bereichen Gender, Queer und Trans Studies ab. Sie bietet auch eine historische Übersicht über die deutsch- und englischsprachigen Publikationen in diesem Themengebiet (Queer/Trans/Nonbinary Femme Identities, Cultural Representations of Femmeness, Femme Theory, Critical Femininity Studies).

Die unter Mitarbeit des_der Amerikanist_in Anja* Oliver Schneider (Frankfurt/Main) und dem Linguisten Mischa Messer (Wien) erstellte Forschungsbibliographie wird im Anhang einer Neuausgabe der Anthologie „Femme! Radikal – queer – feminin“ im Herbst 2024 im Querverlag Berlin erscheinen.

Hochschule Hannover: „Die transgender pains of imprisonment“. 7.029,40 Euro

In kaum einem Feld halten sich Geschlechterdifferenz und Geschlechterstereotypen so hartnäckig wie im Bereich des Strafvollzugs. Inhaftierte, die nicht in die binäre Geschlechterordnung passen, sind innerhalb dieses Systems nicht vorgesehen. Das Leid, das dadurch für trans*, intergeschlechtliche und nicht-binäre Menschen in Haft entsteht, ist in Deutschland bisher wenig erforscht. Trans* Inhaftierte sind im Gefängnis einer hohen Stigmatisierung ausgesetzt und stellen eine vulnerable Gruppe dar. Ziel des Projektes der Hochschule Hannover war es, auf Grundlage von leitfadengestützten Interviews zum einen die Bedarfe und Erfahrungen von trans*, intergeschlechtlichen und nicht-binären Inhaftierten sowie die Herausforderungen vor die der Strafvollzug durch diese

Gruppe Inhaftierter gestellt wird, zu analysieren. Zum anderen sollen mit dieser praxisrelevanten Perspektive grundlagentheoretische Fragen der Geschlechterforschung und Queer Studies verbunden, die Ausschlüsse von Uneindeutigkeiten und im Gegenzug Vereindeutigungen dekonstruiert werden. Aufgrund unvorhersehbarer Verzögerungen bei der Projektdurchführung wurde durch den Vorstand eine kostenneutrale Verlängerung bis Juni 2024 gewährt.

Hochschule Neubrandenburg, Neubrandenburg: „LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit - queere Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe“. 11.860,60 Euro

Erfahrungen von Diskriminierung, Gewalt und Missbrauch aufgrund von sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität, Identität und Ausdruck des Geschlechts sowie der Geschlechtsmerkmale können internationalen Studien zufolge sowohl Gründe sein, warum LSBTIQ* von Wohnungslosigkeit bedroht bzw. betroffen sind, als auch zu einer Problemverschärfung während der Wohnungslosigkeit führen. Für den deutschsprachigen Raum fehlt eine überregionale, intersektionale Perspektive auf die Erfahrungen und Lebenswelten der Betroffenen ebenso wie adäquate Hilfen der Sozialen Arbeit.

Im Diskurs um Wohnungslosigkeit ist geschlechtliche und sexuelle Vielfalt kaum ein Thema und in den Queer-Studies spielt wiederum das Thema Wohnungslosigkeit kaum eine Rolle. Das Forschungsprojekt „LSBTIQ+ und Wohnungslosigkeit“ setzt an dieser Leerstelle an. Als größte Herausforderung bei der Durchführung erwies sich, LSBTIQ* zu finden, die bereit sind über ihre Erfahrung der Wohnungslosigkeit zu sprechen. Über Einrichtungen der Sozialen Arbeit, Projekte von und für queere Menschen sowie über private Netzwerke konnte letztlich die Zielgruppe erreicht werden. Für die Studie wurden so innerhalb der Projektlaufzeit von Januar bis Dezember 2023 insgesamt 14 mehrstündige, narrative Interviews mit LSBTIQ* zwischen 19 und 67 Jahren

sowie drei Expert_inneninterviews geführt und ausgewertet.

Quarteera e. V., Berlin: „Frag Quarteera‘: auf Russisch über Gesundheit für trans*-, inter- und nicht-binäre Menschen“. 4.500,00 Euro

Der anhaltende Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, das diktatorische Regime in Belarus wie auch die dramatische Verschärfung der Menschenrechtslage für LSBTIQ*-Personen in Russland führten zu einem erhöhten Beratungsbedarf von LSBTIQ*, die Krieg, Gewalt oder Verfolgung erlebt haben und nach Deutschland geflüchtet bzw. immigriert sind. Im Rahmen des Projekts „Frag Quarteera“ konnte durch eine eigens dafür angestellte Mitarbeiterin eine erste Anlaufstelle etabliert werden, die der Zielgruppe eine erste Orientierung und Unterstützung beim Zugang zur psychologischen und medizinischen Versorgung in Deutschland ermöglichte. Damit konnten 2023 die Beratungsangebote von Quarteera e. V. um Krisenberatungen und psychosoziale Sprechstunden erweitert und damit verstetigt werden. Insgesamt wurden 214 Beratungen für 56 Klient_innen durchgeführt. Zusätzlich gab es 17 psychosoziale Erstgespräche und 149 schriftliche Beratungen.

Unterstützt wird Quarteera e. V. ehrenamtlich von mehr als 20 russischsprachigen, queeren bzw. queerfreundlichen Psycholog_innen, Psychotherapeut_innen und Coaches in Deutschland. Im Rahmen einer zweitägigen Online-Konferenz zur gesundheitlichen Versorgung für russischsprachige LSBTIQ* in Deutschland konnten sie ihre Expertise und Erfahrungen mit Fachkräften teilen und erweitern.

Oliver Schrank, Künstlername Oliver Bieber, Lübeck: „Anders als die andern“. 9.000,00 Euro

Mit „Magnus“ (ursprünglicher Arbeitstitel „Anders als die andern“) legt der Schriftsteller und Illustrator Oliver Schrank unter seinem Künstlernamen Oliver Bieber das erste deutschsprachige Jugendbuch zur queeren Geschichte

Deutschlands vor. Der Jugendroman erzählt, verpackt in einer Kriminalgeschichte, vom Leben und Wirken Magnus Hirschfelds und der Arbeit seines Instituts für Sexualwissenschaft. Der vom Autor selbst illustrierte Band mit 196 Seiten erscheint im März 2024 im Verlag Hentrich & Hentrich, Leipzig. Die Veröffentlichung wurde von der BMH mit einem Druckkostenzuschuss unterstützt. (Siehe auch Interview mit Oliver Bieber auf S. 39)

Wolfgang Wittmann, Bonn: „Vorstudie zum geschlechtlich diversen Strafvollzug unter einem Dach“. 825,00 Euro

Es erscheint heutzutage fast auf der ganzen Welt als das Selbstverständliche, dass Strafe vollzogen wird und so vollzogen gehört, dass Frauen und Männern dabei getrennt werden. Demzufolge erscheint es so, dass es sich bei einer „Mischung“ von Geschlechtern um etwas Zuzulassendes, zu gestattendes bzw. irregulär Erlaubtes handelt, während eine Trennung als der Strafe angemessener erscheint. Darüber hinaus bestehen unterschiedliche Praktiken,

wie beim Strafvollzug mit Personen verfahren wird, die geschlechtlichen Minderheiten angehören, dem Schema der Zweigeschlechtlichkeit nicht entsprechen oder als nonkonform zu geschlechtlichen oder sexuellen Schemata wahrgenommen werden. In einer größeren Studie möchte Wolfgang Wittmann positive und negative Auswirkungen gemeinsamer Unterbringung formulieren und Vorschläge für Modellprojekte erarbeiten.

Die BMH hat dazu die Vorarbeiten u. a. eine umfassende wissenschaftliche Recherche, finanziell unterstützt.

Frl. Wunder AG (GbR), Hannover: „DAZWISCHEN* Eine biographische Lesung für Kinder ab 8“. 4.000,00 Euro

Der Antrag wurde zurückgezogen.

Für die Richtigkeit der Angaben sind die jeweiligen Durchführenden der geförderten Projekte verantwortlich.

Interview mit Autor Oliver Bieber: „Das erste seiner Art“

Der **Illustrator und Autor Oliver Schrank** hat unter seinem Künstlernamen Oliver Bieber bereits zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht. Mit Unterstützung der Bundestiftung Magnus Hirschfeld hat er nun den Jugendroman „Magnus“ über das Leben und Werk des Sexualwissenschaftlers veröffentlicht.

Wie entstand die Idee einen Jugendroman über Magnus Hirschfeld zu schreiben?

Letztlich hat mein Mann, der Sänger Edson Cordeiro, mich darauf gebracht. Ich hatte für ihn und das Babylon Orchester Berlin ein Bühnenprogramm zu „Anders als die Andern“ von 1919 produziert. In der Vorbereitung zu diesem Projekt über den ersten deutschen Spielfilm, der offen Homosexualität behandelt, hatte ich mich natürlich auch sehr mit Hirschfeld auseinandergesetzt, der bei Richard Oswalds Film mitgewirkt hat. Edson war aufgefallen, dass es noch kein Kinder- oder Jugendbuch gibt, das die Lebensgeschichte Hirschfelds und die Geschichte seines Instituts für Sexualwissenschaft erzählt.

Anfangs schwebte mir eine Graphic Novel vor, nun ist es aber ein Roman geworden, von mir selbst mit 60 Zeichnungen bebildert.

Das Buch richtet sich an Leser_innen ab 12 Jahren. War es schwer, eine passende erzählerische Form für Themen wie den Kampf um sexuelle Gleichberechtigung zu finden?

Maßgeblich war die Entscheidung, dass dies kein Aufklärungsbuch werden soll, sondern ich wollte Sexualität allein von einer soziologischen und historischen Warte aus behandeln. Dadurch, so meine Strategie, kann ich etwa gleich im ersten Kapitel ganz selbstverständlich über Themen wie Geschlecht, Prostitution und Transvestismus schreiben. Mir war wichtig, dass ich nicht wie in einem Sachbuch dazu Erläuterungen liefere, sondern dass die unterschiedlichen Aspekte von Sexualität durch die

Geschichte erklärt und erzählt werden. Ich denke, dies ist auch gelungen.

Ein Aspekt des Romans hat unterdessen eine unerwartete Aktualität erhalten: der Antisemitismus. Er spielte in Hirschfelds Leben eine nicht unwesentliche Rolle und nimmt daher auch in „Magnus“ entsprechenden Raum ein. Durch die Entwicklungen in den letzten Monaten hat der Roman noch einen weiteren, sehr engen Bezug zu heutigen Themen erhalten. Er beschäftigt sich nicht nur mit Themen wie sexuelle Identitäten und Akzeptanz von Lebensweisen, sondern eben auch mit Antisemitismus.

Dem Schreiben ging sicherlich eine umfangreiche Recherche voraus. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

Ich habe mich natürlich sehr breit in das Thema eingeleesen, die Bibliothek der Magnus Hirschfeld-Gesellschaft war für mich eine wichtige Quelle. Ein Mitarbeiter stand mir zudem als Ratgeber zur Seite und hat das Manuskript auch kritisch gegengelesen.

Was hingegen den zeithistorischen Hintergrund angeht, konnte ich mich auch auf die Erzählungen von Zeitzeug_innen, auch aus meiner eigenen Familie stützen. Zudem habe ich in meiner Zeit als Zivildienstleistender durch die Menschen, die ich damals gepflegt habe, sehr viel über den Alltag in den Vorkriegsjahren aus erster Hand erfahren, etwa über die Folgen der Inflation. Eine gute Freundin war sogar mit Hirschfeld persönlich befreundet. Dieser gesellschaftliche Zusammenhang ist dann fast von selbst in die Geschichte eingeflossen.

Zum besseren Verständnis habe ich in einem Glossar am Ende des Buches Informationen zu historischen Personen und Ereignissen zusammengetragen und wichtige Begriffe erläutert.

Gab es historische Zusammenhänge, bei denen es besonders schwerfiel, sie jugendgerecht in Romanform umzusetzen?

Der Roman spielt in einer Zeit, in der Dinge anders benannt wurden, als wir es heute tun. So war „Transvestit“ damals eine gängige Bezeichnung. Ich musste nun abwägen, ob ich solch historische Begriffe verwende, denn selbstverständlich möchte ich nicht ungewollt Menschen damit verletzen. Ich habe daher versucht, sehr achtsam zu agieren und habe mich schweren Herzens dafür entschieden, solch heute vielleicht diskriminierend erscheinenden Begriffe zumindest in der wörtlichen Rede zu verwenden. Denn damit die Figuren glaubhaft sind, müssen sie natürlich auch so sprechen, wie es die Menschen damals getan haben.

Gibt es bereits Ideen, wie insbesondere das junge Lesepublikum auf dieses Buch aufmerksam gemacht werden kann?

Ich hoffe, dass ich das Buch auf Lesungen in Schulen vorstellen kann bzw. es im Schulunterricht zum Einsatz kommt. Dazu werde ich auch gezielt mit Schulen Kontakt aufnehmen. Ich bin da recht zuversichtlich. Denn „Magnus“ ist tatsächlich das erste seiner Art. Es gibt zwar erfreulicherweise schon eine ganze Reihe Kinder- und Jugendbücher, die sich mit queeren Themen beschäftigen, jedoch keines, das sich ihnen in Form eines historischen Romans nähert.

Oliver Bieber „Magnus: Ein Jugendroman“, 196 Seiten, 19,90 Euro, Hentrich und Hentrich Verlag

Das Stiftungsjahr 2023 im Überblick

Januar

26. – „Gedenken bedeutet Handeln“. Vortrags- und Diskussionsabend im Marie-Elisabeth-Lüders-Haus des Deutschen Bundestags gemeinsam mit dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland (LSVD) und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

27. – Gedenkstunde für die queeren Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag mit Unterstützung u. a. der BMH.

27. – Kranzniederlegung anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Homosexuellen in Berlin durch BMH-Vorstand Helmut Metzner und BMH-Referenten Dr. Daniel Baranowski.

27. – Mitwirkung von Helmut Metzner an der Online-Lesung „Nähe“ der Gedenkstätte Ravensbrück.

28. – Die BMH ist Gastgeberin des Netzwerktreffens der Regenbogenstiftungen.

Februar

8. – Online-Podiumsdiskussion „Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht! Warum wir das Selbstbestimmungsgesetz dringend brauchen“ in Kooperation mit dem Bundesverband Trans* und Intergeschlechtliche Menschen e. V.

März

3. – Workshop zum Thema Bisexualität für das Team des BMH-Projekts „Archiv der anderen Erinnerungen“.

12. – Grußwort von BMH-Vorstand Helmut Metzner zum Verbandstag des LSVD „Mit mehr Diversität in die Zukunft“, Köln.

17. – 24. Sitzung des BMH-Fachbeirats.

20. – Auftaktveranstaltung zum Community-Beteiligungsprozess zur Umsetzung des Aktionsplans der Bundesregierung „Queer leben“ im dbb forum Berlin und Konstitution der thematischen Arbeitsgruppen. Die BMH ist in zwei Arbeitsgruppen vertreten: Referent Daniel Baranowski in „Erinnerungskultur“ und Referent Matti Seithe in „Forschung und Daten“.

21. – Festveranstaltung „Zehn Jahre Regenbogenfamilienzentrum Berlin“ mit Beteiligung von BMH-Vorstand Helmut Metzner.

24. – Grußwort Helmut Metzners auf der Gala des CSD Sachsen-Anhalt, Magdeburg.

30./31. – Strategieklausur der BMH-Geschäftsstelle.

April

20. – Konferenz der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zur Reform des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes im dbb-Forum Berlin. Für die BMH nehmen die Referent_innen Anastasia Keita und Dr. Matti Seithe teil.

27. – 21. Sitzung des BMH-Kuratoriums.

Mai

10. – Gedenkveranstaltung „Durch Licht zur Nacht – Erinnerung an 90 Jahre Bücherverbrennung“ der Staatsbibliothek zu Berlin mit Unterstützung u. a. durch die Bundesstiftung auf dem Bebelplatz, Berlin. Mit einem Lesebeitrag von Tessa Ganserer (stellv. BMH-Kuratoriumsmitglied). Sie liest aus einem Brief Magnus Hirschfelds von 1935.

10. – Gedenkveranstaltung „Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“ in der Staatsbibliothek Berlin in Kooperation mit der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft, der Staatsbibliothek zu Berlin, dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste und QueerSearch.

15. – Online-Diskussion „Geschlechtliche Selbstbestimmung – Was sagt die Bundespolitik?“ anlässlich der Trans* Inter* Nicht-binären TINT.SH-2023-Tagung in Schleswig-Holstein. Kooperationsveranstaltung von HAKI e. V., Intergeschlechtliche Menschen e. V., Trans SH e. V. und der BMH.

Juni

22. – Fachtag „Flucht, Gewalt, Trauma: die Umsetzung der Istanbul-Konvention für queere Geflüchtete in Deutschland“, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin. Die Veranstaltung des Queer European Asylum Network wurde durch die BMH unterstützt.

23. – Gastrede von BMH-Vorstand Helmut Metzner im Rahmen der politischen Eröffnung des CSD im Rathaus Würzburg.

28. – Empfang des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Christopher Street Day. Für die BMH nehmen Helmut Metzner und Referent Matti Seithe teil.

30. – Grußwort Helmut Metzner bei „Wir gestalten Zukunft! – 25 Jahre dgti“ in der Landesvertretung Rheinland-Pfalz, Berlin.

Juli

19. – Austausch mit Queer-Aktivist_innen aus der Türkei in der BMH-Geschäftsstelle im Rahmen eines vom Auswärtigen Amt und dem Goethe-Institut organisierten Arbeitsaufenthaltes.

21. – Teilnahme des BMH-Vorstands Helmut Metzners am CSD-Gottesdienst in der St. Marienkirche in Berlin.

21. – Referent Matti Seithe vertritt die BMH beim Pride-Shabbat von Keshet Deutschland e. V. in der Synagoge Fraenkelufer, Berlin.

22. – Kranzniederlegung durch Helmut Metzner am Denkmal für die im Nationalsozialismus verfolgten Homosexuellen anlässlich des Berlin Pride.

22.– Redebeitrag von Helmut Metzner auf der Abschlussveranstaltung des CSD Berlin.

August

1. – Hannah Zipfel beginnt ihre Tätigkeit im Referat Kultur, Geschichte, Erinnerung.

11. – Konstituierende Sitzung des Projektbeirats der Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945 in der Bundesstiftung in Berlin als hybride Sitzung.

15. – Charlotte von Schuckmann beginnt ihre Tätigkeit als Referentin für Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung bei der BMH.

29. – Teilnahme von Charlotte von Schuckmann am 2. Austauschtreffen zur EURO24 im Bezirksamt Berlin-Mitte.

September

6. – Teilnahme von Referentin Charlotte von Schuckmann am Austauschtreffen mit Sven Lehmann, Queerbeauftragter der Bundesregierung, für die am Community-Prozess zum Aktionsplan Queer Leben beteiligten Organisationen.

9. – 25. BMH-Fachbeiratssitzung.

12. – Teilnahme der BMH-Referentinnen Charlotte von Schuckmann und Hanna Zipfel am Tagesspiegel-Stiftungsfrühstück.

12. –Hanna Zipfel nimmt an der Fortbildung der Landesstelle für Gleichberechtigung – gegen Diskriminierung Berlin zu Bi+Sexualität teil.

16. – Impulsvortrag von BMH-Vorstand Helmut Metzner und Diskussionsteilnahme im Rahmen des Workshops „Queerfeminismus und Individualismus: Kontrast oder Kooperation?“ der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit in Halle/Saale.

19. – Teilnahme von Helmut Metzner und BMH-Mitarbeiterin Karoline Punke an Auftaktveranstaltung zum Förderprogramm „respekt*land: Antidiskriminierungsberatung für Deutschland“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes im Futurium Berlin.

22. – Helmut Metzner nimmt an queerpolitischen Menschenrechtskonferenz der SPD-Bundestagsfraktion, Berlin, teil.

27. – Start der BMH-geförderten Aktionswochen zur sexuellen Bildung „Aufgeklärt?! – Wir nehmen’s selbst in die Hand, durchgeführt von ArTik e. V., Freiburg.

Oktober

5. – Teilnahme von Referentin Charlotte von Schuckmann am Fachtag „Invisible Struggles. Prekäre Lebensverhältnisse lesbisch* queerer Menschen in Berlin“ von Lesbisch*.Sichtbar.Berlin und LesLeFam.

9. – Launch der neuen Webseite zum BMH-Projekt „Fußball für Vielfalt“ auf www.fussball-fuer-vielfalt.de

10. – BMH-Vorstand Helmut Metzner nimmt am Workshop „Safer Spaces und Awareness. Wie schaffen wir diskriminierungssensible Veranstaltungen“ im Rahmen des QueerFilmfestes Rostock teil.

11. – BMH-Fachtagung „Queere Vielfalt im Fußball“ im Fußballmuseum Dortmund mit rund 40 geladenen Teilnehmenden.

11. – Referentin Hannah Zipfel und Mitarbeiterin Karoline Punkte vertreten die BMH auf dem Regenbogenempfang der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen im Brandenburger Landtag.

19. – Teilnahme von BMH-Referent Matti Seithe (in Vertretung von Vorstand Helmut Metzner) an der Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre Deutsche Aidshilfe“, Heimathafen Berlin.

25. – Fachtag „Konversionsbehandlungen in Deutschland: empirische Analysen und gesellschaftliche Herausforderungen“ in Heidelberg, mit Beteiligung von Matti Seithe.

November

7. – Online-Veranstaltung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Transfer-Dialog: Geschlechterdiversität in der Schule“ mit Beteiligung von BMH-Referent Matti Seithe.

8. – Teilnahme von BMH-Referentin Charlotte von Schuckmann am Fachforum „Geteilte Geschichte, gemeinsame Kämpfe. Zu Verschränkungen von Antisemitismus und Antiziganismus“ in Berlin.

13. – 22. Sitzung des BMH-Kuratoriums.

20. – Online-Fachgespräch des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu „Datenerhebung queerer Vielfalt in der Bildung“ mit Beteiligung von Matti Seithe.

29. – Offizielle Eröffnung der Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“ im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages.

Dezember

10. – Redebeitrag von BMH-Vorstand Helmut Metzner bei der Eröffnung der Ausstellung „Who is afraid of stardust?“ in der Kunsthalle Nürnberg. Die Fachbeiratsmitglieder Hans Hengelein, Heiner Schulze, Lucie Veith und Heinz-Jürgen Voß haben für die Begleitbroschüre der Ausstellung Fachbeiträge zur geschlechtlichen und sexuellen Diversität und Emanzipationsgeschichte verfasst.

Ausblick auf 2024

Ausstellung „gefährdet leben. Queere Menschen 1933-1945“

Nach der Premiere im Deutschen Bundestag 2023 geht die historisch-dokumentarische Ausstellung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld auf Tour. Erste Station ist vom 23. bis 28. Januar 2024 das Foyer des Gebäudes Mohrenstr. 34 in Berlin, in dem sich auch die BMH-Geschäftsstelle befindet.

Darüber hinaus stehen bereits weitere Stationen in 2024 fest:

- Fürstenberg/Havel, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (10. Februar – 31. März)
- Berlin, Freie Universität (1. Mai - 17. Mai),
- Bielefeld, Volkshochschule (23. Mai – 22. Juni),
- Hamburg, Rathaus (18. Juli bis 4. August),
- Hannover, Niedersächsischer Landtag (24. August bis 5. September),
- Münster/Westfalen, Stadtmuseum (22. September – 8. Oktober),
- München, Kreisverwaltungsreferat (14. Oktober – 3. November)

Weitere Termine sind bereits in Planung, so z. B. in Hamburg, Göttingen und Ludwigsburg.

„Archiv der anderen Erinnerungen“

2024 wird die Erschließung bereits geführter Interviews im Rahmen des Projekts "Archiv der anderen Erinnerungen" fortgesetzt. Darüber hinaus werden fünf neue lebensweltliche Interviews mit queeren Menschen angestrebt. Dabei sollen verstärkt Lebensgeschichten im Mittelpunkt stehen, die von intersektionalen Diskriminierungserfahrungen geprägt sind.

BMH-Veranstaltungen

11. März: „30 Jahre Abschaffung § 175 StGB". Gemeinsame Abendveranstaltung mit dem Bundesministerium der Justiz, u. a. mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Volker Beck.

27. März: Vortragsveranstaltung „Wiedergewonnene Geschichten: Was können wir aus der queeren Geschichte sogenannter Ostgebiete des Deutschen Reichs lernen?" mit dem Historiker Mathias Foit in der BMH-Geschäftsstelle in Berlin.

13./14. Mai: Gedenken an Magnus Hirschfeld. Die BMH berät das Land Berlin bei der Planung des „Hirschfeld-Tags" fachlich. Online-Lesung des Jugendromans „Magnus“ von Oliver Bieber.

22. Mai: Workshop „Instagram-Reels für queere NGOs: So geht's richtig!" in der BMH mit voraussichtlich 15 Teilnehmenden.

31. Mai: Buchvorstellung des BMH-geförderten Jugendromans „Magnus“ von Oliver Bieber. Lesung mit Gespräch in der Buchhandlung Eisenherz Berlin.

Juni 2024: Hirschfeld Lectures Nr. 17: „Queere Geflüchtete aus Post-Ost" (Arbeitstitel). Der Journalist Konstantin Kropotkin im Gespräch mit Protagonist_innen des Podcast-Projekts „Queer Gespräche". Eine Veranstaltung in Kooperation mit Quarteera e. V. Der dazugehörige Band der Buchreihe „Hirschfeld Lectures“ wird voraussichtlich im vierten Quartal 2024 im Wallstein Verlag erscheinen.

26. Juli: Interreligiöse Feier zum Christopher Street Day Berlin in Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Oberlausitz und dem LSVD Berlin-Brandenburg.

3. August: Kooperationsveranstaltung mit dem LSVD zum 30. Jahrestag der Abschaffung des § 175 StGB, Karlsruhe.

Vermögensanlage

1. Gesamtvermögensentwicklung

Im Gesamtjahr 2023 konnte für die Vermögensanlagen der Stiftung eine positive Wertentwicklung in Höhe von 3,48 Prozent bzw. 374.657,72 EUR erreicht werden. Die Wertsteigerung innerhalb des Wertpapiersegments betrug 2,30 Prozent. Anteilig trug das Segment somit ca. 1,85 Prozent zum Gesamtergebnis bei (ca. 80,7 Prozent des Vermögens der Stiftung sind in Wertpapieren gebunden).

Bei den außerbörslichen Vermögensanlagen konnte ein positiver Ertrag in Höhe von 8,53 Prozent erreicht werden, unter der Annahme, dass die von den jeweiligen Beteiligungsgesellschaften ausgewiesenen Verkehrswerte dem Marktwert entsprechen. Der wesentliche Performancebeitrag entstand hier im Sommer 2023 durch die von der Fondsgesellschaft mitgeteilte Höherbewertung des Circle Eleven Portfolios. Anteilig betrug der Performancebeitrag der außerbörslichen Vermögensanlagen zum Gesamtergebnis ca. 1,63 Prozent (ca. 19,3 Prozent des Vermögens der Stiftung sind hier gebunden).

Für die Investitionen in die Kakao- und Waldbestände in Mittel- und Südamerika liegen keine konkreten Bewertungszahlen, sondern nur Tätigkeitsberichte vor. Daher wurden diese Anlagen abgewertet bilanziert.

Die größte im Vermögen vorhandene Anlage, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG, trug mit seiner Performance in Höhe von minus 8,9 Prozent zum Gesamtergebnis minus 2,3 Prozent bei – und dies trotz eines positiven Marktumfeldes. Nach der Ankündigung der BMH im November 2023, ihr Investment im Fonds zu beenden, hat die Fondsgesellschaft die Abwicklung des Fonds eingelei-

tet. Die liquiden Teile des Fonds wurden ausgliedert. Die nichtbörsnotierten Teile des Fonds (30 Prozent des Volumens) werden in den nächsten drei bis fünf Jahren aufgelöst und an die Anleger ausbezahlt.

Trotz positiver Tendenzen konnte das Stiftungsvermögen im Berichtsjahr nominal nicht erhalten werden. Es reduzierte sich nach den Feststellungen des Wirtschaftsprüfers auch unter Berücksichtigung von stillen Lasten um 1,04 Millionen Euro auf 10,83 Millionen Euro.¹

2. Neuausrichtung der Struktur des Stiftungsvermögens

HONORIS Treuhand hat seit 2022 sukzessive begonnen, die Struktur des Vermögens in eine risikoreduziertere und konservative Struktur zu überführen. In der Vergangenheit wurde vor allem durch die Zeichnung verschiedener nicht börsnotierter Vermögensanlagen zwar eine gute Streuung auf unterschiedliche Kapitalanlagesegmente und eine hohe Verzinsung erreicht, allerdings ergab sich dadurch auch in der Summe eine höhere Risikoorientierung des Vermögens. Es ist weiterhin sinnvoll und gewünscht, diese Anlagen sukzessive auslaufen zu lassen, um die freiwerdende Liquidität konservativer investieren zu können.

Die Netto-Kapitalrückflüsse im Geschäftsjahr 2023 in Höhe von ca. 46.000 Euro wurden ausschließlich in börsnotierte Wertpapiere investiert, insbesondere in Einzelanleihen mit Investmentgrade-Rating, konservativ ausgerichtete Rentenfonds und breit gestreute Aktienfonds.

Durch den erheblichen Anstieg der Kapitalmarkt-zinsen im Jahr 2022 ergaben sich vor allem in diesem Anlagesegment Kursverluste bei

¹ Die weiter oben berichtete positive Wertentwicklung der Vermögensanlage ist dem Bericht des Vermögensverwalters HONORIS Treuhand für das Jahr 2023 entnommen (Stand April 2024). Im Zuge der

Aufstellung des Jahresabschlusses für 2023 und dessen Prüfung durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft wurden die hier aufgeführten Wertberichtigungen im Juli 2024 vorgenommen.

den bestehenden Anleihen, da diese einen festen Zinskupon beinhalten und somit nur durch den Kurs eine Anpassung an das aktuelle Zinsniveau erreicht wird. Diese Kursverluste wurden 2023 teilweise wieder ausgeglichen. Das Segment der Einzelanleihen erzielte eine Jahresrendite von nahezu 10 Prozent.

Für das Jahr 2024 kann mit laufenden Ausschüttungen und Erträgen aus den Vermögensanlagen in Höhe von ca. 120.000 Euro gerechnet werden. In Bezug auf das verwaltete Vermögen ergibt sich daraus ein erwarteter Brutto-Cashflow vor Kosten von ca. 1,08 Prozent. Hinzu kommen möglicherweise Erträge aus Rückflüssen der nicht börsennotierten Beteiligungen.

Da der Großteil dieser konservativeren Neuausrichtung des Stiftungsvermögens in den Jahren 2020 und 2021 in einem sehr niedrigen Zinsumfeld durchgeführt wurde, ergibt sich daraus mittel- bis langfristig eine Reduzierung der laufenden Erträge. Erst durch höhere Zinserträge aus neu anzulegenden festverzinslichen Wertpapieren lässt sich in der Zukunft wieder ein höherer Cashflow erzielen.

Für das Jahr 2023 konnten Erträge in Höhe von 214.460 Euro, 2022 i. H. v. 227.921 Euro, 2021 i. H. v. 284.150 Euro und 2020 i. H. v. ca. 338.000 Euro erzielt werden. Die Ausrichtung auf eine risikoärmere Vermögensstruktur führt somit zu sukzessiv abnehmenden Erträgen, was sich auch in den Folgejahren fortsetzen wird.

Die Gesamrendite des Stiftungsvermögens betrug im Jahr 2023 3,48 Prozent, 2022 - 8,92 Prozent 2021 6,09 Prozent und 2020 2,74 Prozent. Die zukünftig erwartbare Gesamrendite wird aufgrund der risikoärmeren Struktur des Vermögens geringer als in der Vergangenheit ausfallen. Trotz der Rückgänge im Jahr 2022 und der Steigerungen im Jahr 2023 ist im langfristigen Durchschnitt weiterhin von ca. 3 bis 4 Prozent Gesamrendite jährlich auszugehen.

3. Liquidität und Wertpapiere

Zum Jahresende 2023 umfasst das Wertpapierdepot Anlagen in der Höhe von insgesamt 8,99 Mio. Euro (ca. 80,7 Prozent des Gesamtvermögens).

Im Verlauf des Jahres 2023 wurde die zufließende Liquidität aus Ausschüttungen und der Rückzahlung insbesondere von außerbörslichen Vermögensanlagen sukzessive genutzt, um die Struktur der Wertpapieranlagen weiter zu diversifizieren. Bei Übernahme bestand das Wertpapierdepot lediglich aus vier Positionen. Nach wie vor sind drei dieser Anlagen im Vermögensbestand, darunter die größte Einzelposition des Stiftungsvermögens, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG.

Nachdem der Jahresbeginn noch positiv verlief, führten die kontinuierlichen Zinserhöhungen der Zentralbanken FED und EZB im Verlauf des Jahres zu rückläufigen Kursen an den Kapitalmärkten. Erst zum Jahresende stiegen die Aktienmärkte wieder deutlich an und auch am Anleihemarkt setzte eine Erholung ein. Auslöser dafür waren sinkende Inflationsraten und die damit verbundene Hoffnung auf sinkende Zinsen im Jahr 2024.

Durch die gestiegenen Kapitalmarktzinsen konnten Neuanlagen im Depot zu deutlich attraktiveren Renditen angelegt werden, welche sich zukünftig auf das Liquiditätsergebnis der Stiftung positiv auswirken werden.

Im Gesamtjahr konnte mit den liquiden Vermögensanlagen eine Performance in Höhe von ca. 2,30 Prozent nach Kosten erreicht werden. Den höchsten Beitrag lieferte dabei das Rentensegment mit 3,62 Prozent, gefolgt von den Aktien mit 1,67 Prozent. Die sonstigen Assetklassen lieferten mit -2,49 Prozent einen negativen Performancebeitrag, hauptsächlich verursacht durch den Multi-Asset-Dachfonds, welcher eine anteilige negative Wertentwicklung von -2,84 Prozent zum Gesamtergebnis beitrug.

Anlagesegmente:

Die festverzinslichen Wertpapiere machen ca. 40 Prozent des liquiden Vermögens aus, offene Immobilienfonds ca. 8 Prozent und global ausgerichtete Aktienfonds ca. 12 Prozent. Mischfonds, also Fonds welche vorrangig in Aktien und Renten investieren umfassen ca. 32 Prozent der Wertpapiere. Zum Jahresende waren ca. 8 Prozent an Liquidität auf dem Konto vorhanden.

Der Anteil des Multi-Asset-Dachfondskonzeptes der avesco Financial Services AG betrug zum Jahresende weiterhin rund 2,16 Mio. Euro und somit noch ca. 24 Prozent der gesamten Wertpapieranlagen. Somit war die Entwicklung des gesamten Wertpapierdepots weiterhin stark von der Entwicklung des Dachfonds abhängig. Dieser weist für das Jahr 2023 eine Gesamtpformance in Höhe von -8,93 Prozent nach Kosten aus. Bezogen auf das Gesamtdepot schmälerte der Fonds dadurch den Ertrag um -2,84 Prozent.

Positiv zu werten ist hingegen nur eine erstmalige Ausschüttung, und zwar in Höhe von ca. 52.143 Euro. Zum Jahresende 2023 erfolgte die Kündigung der Fondsanteile bei der Fondsgesellschaft. Aufgrund des geringen verbliebenen Volumens und der im Fondsmantel vorhandenen illiquiden Private-Equity-Beteiligungen setzte die Fondsgesellschaft die Rückgabe der Anteile aus und wickelt den Fonds insgesamt ab. Die vorhandenen liquiden Fondsbestandteile sollen nunmehr im Verlauf des Jahres 2024 an die Anleger_innen ausgeschüttet werden. Die Abwicklung der Fondsbeteiligungen und damit deren vollständige Rückzahlung soll 3 bis 5 Jahre in Anspruch nehmen.

Laufende Erträge und Aufwendungen:

Im Jahr 2023 konnten laufende Erträge in Höhe von ca. 165.992 Euro generiert werden. Da ein Großteil der Einzelanleihen bereits in den Jahren 2020 und 2021 erworben wurden, sind die erhaltenen Zinseinnahmen aus den Anleihen rund 20.205 Euro relativ gering. Dies wird sich erst in den Folgejahren entsprechend ändern,

wenn Rückflüsse aus fälligen Anleihen zu einem höheren Zinsniveau wiederangelegt werden können.

Die laufenden Erträge aus Fonds und Dividenden belaufen sich auf ca. 144.232 Euro, darin enthalten ist auch die Ausschüttung über ca. 52.200 Euro des Multi-Asset-Fonds. Die sonstigen Erträge beinhalten auf das Konto der Stiftung erstattete Bestandsvergütungen aus Investmentfondsanlagen i. H. v. rund 1.554 Euro.

Auf der Kostenseite finden sich die anteilig erhobenen Vermögensverwaltungsentgelte der HONORIS Treuhand AG, die Depot- und Transaktionskosten sowie geringe wertpapierbezogene Aufwendungen wieder. Die Aufwendungen beliefen sich 2023 insgesamt auf rund 44.730 Euro.

4. Außerbörsliche Vermögensanlagen

Zum Jahresende 2023 sind noch ca. 2,15 Mio. Euro des Stiftungsvermögens (ca. 19,3 Prozent des Gesamtvermögens) in außerbörslichen Anlagen gebunden.

Das Segment hat sich durch die Höherbewertung der Private Equity Beteiligung Circle Eleven somit leicht erhöht, trotz der Kapitalrückflüsse aus dem SUSI Energy Efficiency Fund.

Es wurden insgesamt Erträge in Höhe von ca. 48.500 Euro an die Stiftung ausgeschüttet. In den Folgejahren ist hier durch Kapitalrückführungen mit einer deutlichen Reduzierung zu rechnen.

Das Segment ist weiterhin über verschiedene Länder und Regionen gestreut.

Die nächsten Kapitalrückführungen aus den außerbörslichen Vermögensanlagen stehen beim CH2-Nachrangdarlehen im Jahr 2024 und sukzessive beim SUSI Energy Efficiency Funds an. Ab dem Jahr 2025 sind voraussichtlich nur noch drei Beteiligungen mit insgesamt ca. 1,5 Mio. Euro in diesem Anlagesegment gebunden.

Entwicklung der einzelnen Anlagen:

- Container-/Logistik-Investments

In diesem Segment ist weiterhin noch eine als Nachrangdarlehen vorgenommene Vermögensanlage vorhanden, welche die vereinbarten Zinsen fristgerecht und in voller Höhe ausbezahlt hat. Alle anderen in der Vergangenheit gezeichneten Container-Direktinvestments sind mittlerweile vollständig zurückgezahlt und abgewickelt.

- Private Equity Beteiligung

Am Beginn des Jahres 2023 erfolgte ein letzter Kapitalabruf des Dachfonds Circle Eleven XVII – Co Invest III. Die Beteiligung verläuft auf Basis der Aussagen des Managers weiterhin im Rahmen der Erwartungen. Zum 30. Juni 2023 wurde eine neue Bewertung der Anlagen veröffentlicht, welche einen höheren Vermögenswert ausweist. Parallel dazu sind bereits erste Rückflüsse aus der Beteiligung erfolgt.

Aufgrund der Notierung in US-Dollar von zwei der Zielfonds erfolgte hier eine Währungsanpassung des gebundenen Kapitals in der Vermögensbilanz.

- Sustainable Funds (SUSI)

Der SUSI Energy Efficiency Fund schüttete 2023 neben den Kapitalrückzahlungen auch geringfügige Erträge aus. Aktuell sind noch ca. 135.400 Euro im Fonds gebunden. Diese Bewertung basiert auf dem Kurs je Anteil vom 30. September 2023 und wurde für den Bilanzstichtag 31. Dezember 2023 angesetzt. Mit dem endgültigen Wert für das Jahresende 2023 ist im Mai 2024 zu rechnen.

- Wald-/Kakao-Investments

Beide Investments sind voll eingezahlt. 2023 erfolgten keine Auszahlungen. Die Stiftung hat die Anlage vorsorglich abgewertet.

Das Stiftungskapital der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wird seit dem 2. Quartal 2020 von der HONORIS Treuhand verwaltet. Die Zahlen des Berichts basieren auf Angaben der HONORIS Treuhand und den Feststellungen der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

Kuratorium und Fachbeirat

Kuratorium

Das Kuratorium der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) tagte 2023 am 27. April und 13. November 2023. Dem Kuratorium gehörten im Berichtsjahr folgende Personen an (Nachfolgend steht eingerückt das jeweilige stellvertretende Mitglied.):

Dr. Marco Buschmann, MdB, Bundesminister der Justiz (Vorsitzender)

Ruth Schröder, Bundesministerium der Justiz (Stellvertretende Vorsitzende)

Jörn Thießen, Bundesministerium des Innern und für Heimat

Dr. Juliane Rapp-Lücke, Bundesministerium des Innern und für Heimat (Stellv. Mitglied)

Corinna Westermann, Bundesministerium der Finanzen

Dr. Sven Asmussen, Bundesministerium der Finanzen (Stellv. Mitglied)

Marc Nellen, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Dr. Ina-Marie Blomeyer, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Stellv. Mitglied)

Dr. Annette Steinich, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Daniela Schmidt, Bundesministerium für Bildung und Forschung (Stellv. Mitglied)

Jens Spahn, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

Elisabeth Winkelmeier-Becker, MdB (CDU/CSU-Fraktion, stellv. Mitglied)

Dr. Jan-Marco Luczak, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

Ingmar Jung, MdB (CDU/CSU-Fraktion, stellv. Mitglied)

Anke Hennig, MdB (SPD-Fraktion)

Anna Kassautzki, MdB (SPD-Fraktion, stellv. Mitglied)

Jan Plobner, MdB (SPD-Fraktion)

Falko Droßmann, MdB (SPD-Fraktion, stellv. Mitglied)

Kathrin Vogler, MdB (DIE LINKE)

Jan Korte, MdB (DIE LINKE, stellv. Mitglied)

Max Lucks, MdB (Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen)

Tessa Ganserer, MdB (Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen, stellv. Mitglied)

Jürgen Lenders, MdB (FDP-Fraktion)

Ria Schröder, MdB (FDP-Fraktion, stellv. Mitglied)

Michael Schön, Fachverband Homosexualität und Geschichte e. V. (FHG)

Dr. Klaus Sator, Fachverband Homosexualität und Geschichte e. V. (Stellv. Mitglied)

Jan Feddersen*, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)

Dr. Almut Schneider*, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)

**Diese zwei Mitglieder haben insgesamt eine Stimme als Vertretung von IQN.*

Niklas Gudorf, Jugendnetzwerk Lambda e. V. Bundesverband (bis Dezember 2023)

Alex Boehm, Jugendnetzwerk Lambda e. V. Bundesverband (Stellv. Mitglied, bis Dezember 2023)

Emily Schunk, Jugendnetzwerk Lambda e. V. Bundesverband (seit Dezember 2023)

Oska Jacobs, Jugendnetzwerk Lambda e. V. Bundesverband (Stellv. Mitglied, seit Dezember 2023)

Stefanie Kuhnen; LesbenRing e. V. (bis Oktober 2023)

Hedy Gerstung, LesbenRing e. V. (Stellv. Mitglied, bis Juni 2023)

Kathrin Schultz, LesbenRing e. V. (seit Dezember 2023)

Juliane Rosin, LesbenRing e. V. (Stellv. Mitglied, seit Dezember 2023)

Axel Hochrein*, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. (LSVD)

Gabriela Lünsmann*, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. (LSVD) (bis August 2023)

Alva Träbert*, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e. V. (LSVD) (seit Dezember 2023)

**Die zwei Mitglieder als Vertretung des LSVD haben insgesamt eine Stimme.*

Thomas Beckmann, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e. V.

Thomas Pöschl, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche e. V. (Stellv. Mitglied)

Joachim Schulte, Queeres Netzwerk Bundesverband queerer Landesnetzwerke e. V. (bis Dezember 2023)

Benjamin Kinkel, Queeres Netzwerk Bundesverband queerer Landesnetzwerke e. V. (Stellv. Mitglied, bis Dezember 2023)

Nico Kerski, Queeres Netzwerk Bundesverband queerer Landesnetzwerke e. V. (seit Dezember 2023)

Lioba Martin, Queeres Netzwerk Bundesverband queerer Landesnetzwerke e. V. (Stellv. Mitglied, seit Dezember 2023)

Alf Spröde, Völklinger Kreis e. V. (VK) (Stellv. Mitglied, bis August 2023)

Oliver Kühn, Völklinger Kreis e. V. (bis August 2023)

Frank Sarfeld, Völklinger Kreis e. V. (VK) (seit September 2023)

Markus Erlenbruch, Völklinger Kreis e. V. (Stellv. Mitglied, seit August 2023)

Dr. Beate Tyralla, Wirtschaftsweiber e. V. (bis Dezember 2023)

Steffi Grimm, Wirtschaftsweiber e. V. (seit Dezember 2023, bis Dezember 2023 stell. Mitglied)

Simone Allard, Wirtschaftsweiber e. V. (Stellv. Mitglied, seit Dezember 2023)

Conny-Hendrik Schälicke, Bundesverband Trans* e. V.

Frank Krüger, Bundesverband Trans* e. V. (Stellv. Mitglied)

Fachbeirat

Der Fachbeirat der Stiftung tagte im Berichtsjahr am 17. März und 9. September 2023. Ihm gehörten im Berichtsjahr 2023 folgende Personen an:

Sabine Balke, i.d.a. Dachverband der deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen e. V.

Prof. Dr. Nina Degele, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie

Dr. Norman Domeier, Universität Stuttgart, Historisches Institut

Ralf Dose, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e. V. (bis Februar 2023)

Annette Güldenring (Vorsitzende), Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung e.V. / FÄ Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. Marcel Hackbart, Stiftung Akademie Waldschlösschen (bis Sept. 2023)

Hans Hengelein, Psychologe und LSBTIQ*-Aktivist, Berlin (bis Juni 2023)

Dr. Rainer Herrn, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e. V. (seit April 2023)

Rebecca Knecht, Queere Bildung e. V. – Bundesverband für Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Bereich sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Prof. Dr. Martin Lücke, Freie Universität Berlin, Didaktik der Geschichte

Prof. Dr. Anna Katharina Mangold, Europa-Universität Flensburg, European Studies, European Constitutional Law

Dr. Julia Noah Munier, Universität Stuttgart, Historisches Institut, Abt. Neuere Geschichte (seit April 2023)

Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

Prof. Dr. Karen Nolte, Universität Heidelberg

Dr. Kirsten Plötz, Historikerin, Koblenz

Dr. Martin Podszus, Universität Oldenburg, Stiftung Akademie Waldschlösschen (seit November 2023)

Heiner Schulze (stellvertretender Vorsitzender), Verein der Freunde eines Schwulen Museums in Berlin e. V.

Prof. Dr. Michael Schwartz, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ)

Prof. Dr. Pierre Thielbörger, Ruhr Universität Bochum, Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)

Lucie Veith, Intergeschlechtliche Menschen e. V. Bundesverband

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß, Hochschule Merseburg

Dr. Miriam Yildiz, Migrationsforscherin, IU Internationale Hochschule Düsseldorf

Dr. Layla Zami, Freie Universität Berlin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Künstlerin Theaterwissenschaft / Gender Studies / Memory Studies (seit April 2023)

Drittmittelförderungen und Spenden

Drittmittelzuwendungen

Zuwendung (von privaten Institutionen)

PENNY Markt GmbH (REWE GROUP)

Zuwendung: **30.000 Euro** (zzgl. Steuern)

Projektverwendung: Fußball für Vielfalt

Lizenzvertrag im Rahmen des Artikels „Douceur Zipfelmensch“

Zuwendung (Bundesförderung)

Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch die Präsidentin des Deutschen Bundestags

Zuwendung: **50.000 Euro** (zzgl. Steuern)

Projekt: Ausstellung „Verfolgung sexueller Minderheiten/Queere Menschen im Nationalsozialismus“

Ausstellung im Paul-Löbe-Haus, 29. November 2023 – 15. Dezember 2023

Zuwendungsbescheid vom 18. Juli 2023

Zuwendung (Bundesförderung)

Bundesverwaltungsamt, Stuttgart

Bundeszufwendung aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) und der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS)

Zuwendung: **100.000 Euro Festbetragsfinanzierung**

Projekt: Wanderausstellung „Queere Menschen im Nationalsozialismus“

Ausstellung im Paul-Löbe-Haus, 29. November 2023 – 15. Dezember 2023

Förder-Nr. ZMII6-FKZ 2523GB210R

Zuwendungsbescheid vom 13. Juli 2023

Förderzeitraum: 10. Mai 2023 – 31. Dezember 2023

Zuwendung (Bundesförderung)

Bundesverwaltungsamt Frankfurt (Oder)

Zuwendung aus Mitteln des Bundesministeriums der Justiz, Kapitel 0710 Titel 685 03

Zuwendung bis zu einem Höchstbetrag von **706.000 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung

Projekt: Institutionelle Förderung durch den Bund

Förder-Nr. ZMI9-2523BMJ005

Zuwendungsbescheid vom 4. Januar 2023

Förderzeitraum: 1. Januar 2023 – 31. Dezember 2023

Zuwendung (Landesförderung)

Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung

Zuwendung bis zu einem Höchstbetrag von **22.000 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung

Projekt: Bisexuelle Lebenswelten in Berlin. Lebensgeschichtliche Videointerviews

Förder-Nr. LAD/2023/LSBTI-BMH-01

Förderzeitraum: 1. Januar 2023 – 31. Dezember 2023

Zuwendungsbescheid vom 22. März 2023

Spenden

Die Arbeit der BMH wurde 2023 mit zweckgebundenen Einzelspenden in Höhe von insgesamt **7.308,52 Euro** unterstützt. Davon kamen **1.500 Euro** für das Geflüchteten-Projekt von einem Einzelspender.

Herzlichen Dank an alle Spender_innen, die die Arbeit der BMH mit einem freiwilligen Betrag unterstützt haben.

Die BMH beteiligte sich auch 2023 an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Deren Teilnehmer_innen verpflichten sich, nach einem bestimmten Format offen zu legen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet:

<https://mh-stiftung.de/transparenz/>

Das Team der Stiftung in 2023

Helmut Metzner, Geschäftsführender Vorstand

Anastasia Keita, Assistenz der Geschäftsführung und Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*bis Juni 2023*)

Karoline Punke, Assistenz der Geschäftsführung und Externe Projektförderung (*seit Juni 2023*)

Christine Welack, Sachbearbeiterin
Allgemeine Verwaltung, Buchhaltung, Finanzen und Haushalt

Manuela Meubauer, Mitarbeiterin
Allgemeine Verwaltung/Sekretariat

Dr. Daniel Baranowski, wissenschaftlicher Referent
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung (vertreten durch Dr. Matti Seithe und Hannah Zipfel)

Hannah Zipfel, wissenschaftliche Referentin
Referat Kultur, Geschichte, Erinnerung (*seit August 2023*)

Dr. Matti Seithe, wissenschaftlicher Referent
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement sowie Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Dr. Gesa C. Teichert, wissenschaftliche Referentin
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung
(vertreten durch Charlotte von Schuckmann und Dr. Matti Seithe)

Charlotte von Schuckmann, wissenschaftliche Referentin
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (*seit August 2023*)

Studentische Hilfskräfte / Geringfügig Beschäftigte

Esther Buntfuß (*seit Mai 2023*)

Hendrik Bruhn, (*seit November 2023*)

Julia Götte, (*bis Januar 2023*)

Brigitte Kammerer-Jöbges (bis Mai 2023)

Akadia Malki (*bis März 2023*)

Nora Rennert (*seit Dezember 2023*)

Liubov Derevyanskaya (bis August 2023)

Clayton Isaac Petty (*bis September 2023*)

Hannah Sommerschuh (*von Februar bis Oktober 2023*)

Benjamin Welack, (*seit Oktober 2023*)

Neue Personalien

Hendrik Bruhn ist seit November 2023 als studentische Hilfskraft im Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung tätig. Er studiert Geschichte und Deutsch auf Lehramt (Sekundarstufe I/II) an der Universität Potsdam. Privat engagiert sich Hendrik beim Schwulen Museum Berlin, bei der Aids-Hilfe Potsdam und beim AStA der Universität Potsdam.

Karoline Punke ist seit Juni 2023 als Assistenz der Geschäftsführung und für das externe Projektförderungsmanagement in der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld beschäftigt. Sie absolvierte einen Masterstudiengang in Geschichtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin mit einem Schwerpunkt auf Zeitgeschichte sowie Geschlechter- und Sexualitätsgeschichte.“

Nora Rennert arbeitet als studentische Hilfskraft im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement. Sie studiert Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste Berlin. Sowohl im Studium als auch außerhalb dessen engagiert sie sich im Kampf gegen Diskriminierung von Frauen und queeren Personen.

Charlotte von Schuckmann vertritt seit August 2023 Dr. Gesa Teichert-Akkermann als wissenschaftliche Referentin für Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung. Sie hat beruflich wie ehrenamtlich in zahlreichen queeren Initiativen mitgearbeitet. So hat sie u. a. für die PINKDOT gGmbH queere Ausstellungen kuratiert und die Queeren Kunst- und Kulturtage

Lichtenberg mitorganisiert. Vor ihrer Anstellung in der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld war sie als Projektleiterin von „Lesbisch*.Sichtbar.Berlin“, einem Struktur- und Netzwerkprojekt, unter der Trägerschaft von Lesben* Leben Familie (LesLeFam) e. V. tätig.

Hannah Sommerschuh unterstützt als studentische Hilfskraft das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement in den Bereichen Redaktion, Social Media und Pressearbeit. U. a. betreut sie das Mastodon-Projekt Mastodon mit Studierenden der Universität Münster. Hannah Sommerschuh studiert Gender Studies im Masterstudiengang an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr besonderes Interesse dabei gilt den Queer und Trans Studies.

Benjamin Welack ist als studentische Hilfskraft im Bereich Verwaltung tätig - z. B. unterstützt er den Vorstand sowie bei der IT-Administration. Er studiert Gesundheitswissenschaften an der Charité.

Hannah Zipfel vertritt seit August 2023 Daniel Baranowski im Referat für Kultur, Geschichte und Erinnerung. Nach einem Studium der Literatur- und Kulturwissenschaften forschte Zipfel mehrere Jahre in dem von der VolkswagenStiftung geförderten Projekt „Gegenwartsästhetik. Kategorien für eine Natur und Kultur in der Entfremdung“. Neben der Tätigkeit in der BMH arbeitet Zipfel für den Queer History Month Berlin, spricht auf Tagungen und hält Stadtrundgänge zur lesbisch-queeren Bewegungsgeschichte in Berlin.

Impressum

Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt:

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH)

Mohrenstraße 34

D-10117 Berlin

Telefon: 030-208 987 650

Telefax: 030-208 987 652

info@mh-stiftung.de

Vorstand: Helmut Metzner

Steuernummer 27/643/05572

Finanzamt für Körperschaften, Berlin

Inhaltliche Gesamtleitung des Berichts:
Helmut Metzner

Redaktionsleitung: Dr. Matti Seithe

Redaktion: Karoline Punke, Axel Schock, Charlotte Schuckmann, Hannah Zipfel

Redaktionsschluss (inkl. Linkprüfung):
5. November 2024

Verantwortlicher Redakteur gemäß § 7 Berliner Pressegesetz: Helmut Metzner (Anschrift wie oben)

Urheberrecht:

Der BMH-Tätigkeitsbericht 2023 einschließlich aller seiner Teile wie Texte und Bilder ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig. Eine entgeltliche Weitergabe der Inhalte an Dritte ist nicht gestattet.

© Copyright Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Berlin 2024.

Alle Rechte vorbehalten. Das BMH-Logo, Texte und Abbildungen dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin vervielfältigt und verbreitet werden.